

Seitungspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.50 excl. Beleggeld.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeile 30 Pfg. für auswärts 50 Pfg. Beleggeld 10 Pfg. pro Laufend Nr. 250.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Sammler.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 186. Sonntag, den 12. August 1900. XV. Jahrgang.

Erste Ausgabe.

Geheimverträge.

Das englische Separatatom mit chinesischen Macht haben, die aufsehenerregenden Verhandlungen des Admirals Seymour mit dem Vizekönig von Peking, haben noch immer keine befriedigende Aufklärung gefunden. Daß, nach einer Shanghai-er Meldung, Vereinbarungen über die Befestigung der Fremdenbeseitigungen in Shanghai durch die Engländer getroffen sein sollen, enthält nur einen Theil des Abkommens. Die englischen Staatsmänner schweigen sich aus.

Der Abschluß derartiger Geheimverträge an sich ist freilich nichts Ungeheuerliches, und die Geschichte der neuen Diplomatie ist an Beispielen reich genug. Wurden doch auch die Staatsverträge, auf denen der Dreibund beruht, anfänglich geheim gehalten, und daß Fürst Bismarck daneben noch einen geheimen „Rückversicherungsvertrag“ mit Frankreich geschlossen hatte, wurde erst nach dessen Ablauf bekannt. Während des südafrikanischen Krieges erregte es großes Aufsehen, als England auf Grund eines geheimen Abkommens von Portugal die Gehaltung des Durchmarsches seiner Truppen durch portugiesisches Gebiet bewilligt erhielt. Ebenso weiß man, daß ein deutsch-englischer Geheimvertrag besteht, wenn auch die Mittheilungen, die gelegentlich über dessen Inhalt, die Abgrenzung der Interessensphären im Südschiff und die Auftheilung des portugiesischen Kolonialbesitzes, als authentisch schwerlich anzusehen sind.

Mit dem Fürsten Bismarck hat in gewissem Sinne eine neue Schule der Diplomatie begonnen. Während bis dahin der Satz galt: daß die Sprache gerade dazu da sei, die Gedanken zu verbergen, erlangte Fürst Bismarck seine Erfolge gerade durch seine mitunter verblüffende Offenheit. Man könnte nun meinen, daß mit diesem Prinzip die Geheimnisse der Geheimverträge in Widerspruch stünde. Aber die Diplomatie darf nicht mit vollständig offenen Karten spielen, wenn sie es mit einem ebenbürtigen Gegner zu thun hat. In einer solchen aktuellen Frage wird ein Staatsmann mit einem gewissen Maß von Offenheit und Aufrichtigkeit operiren können, und er hat mindestens keinen Anlaß, in einem Schleier des Geheimnisses zu hüllen, was thatsächlich nicht verborgen zu werden braucht. Die Politik kann sich jedoch heute nicht mehr damit begnügen, nur für den Tag zu sorgen, sie muß weit vorausschauen, künftige Kombinationen in Berücksichtigung ziehen, sich auf kommende Ereignisse einrichten. Natürlich ist es von Wichtigkeit, daß Mächte, welche die nationalen Interessen betreffen, sich für eine gewisse Eventualität im Voraus verständigen und ihre Abmachungen in Vertragsform bringen. Zwar theilen diese Verträge mit allen Staatsverträgen das Schicksal, daß sie nur solange einen Werth haben, als beide Kontrahenten sie zu halten gesonnen sind. Aber das kann kein Grund sein, überhaupt keine Verträge zu schließen. Daß man Verträge, die für eine bestimmte spätere Situation berechnet sind, nicht zur Kenntniß der übrigen Beteiligten bringen will, ist erklärlich. In diesen Fällen würde die vorzeitige Bekanntgabe des Abkommens den Erfolg haben, daß man zu vernünftigen oder hinausgeschoben oder abzuschwächen wünscht, gerade herbeiführen oder zu beschleunigen in jedem Falle würde sie den Gegnern nützen und es ihnen erleichtern, seine Gegenmaßnahmen zu treffen.

Ohne Geheimverträge wird man also schwerlich auskommen. Aber man soll von ihnen auch keinerlei übermäßigen Gebrauch machen. Häufig genug werden sie nur deshalb geheim gehalten, weil sie in der That das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen

haben. Zu dieser Kategorie gehört vielleicht das englisch-chinesische Abkommen, das mit Umgehung des Konsularrats und ohne Verständigung der anderen in China belägerten Mächte abgeschlossen wurde. Die Thatsachen werden ja bald lehren, ob England, nur um sein eigenes Interesse zu wahren, unbefürchtet um die eminenten gemeinsamen Interessen, etwa sich zum Schirm der chinesischen Behörden in Peking aufwirft oder die Mitwirkung an dem Zuge gegen Peking laut betreibt. Trotz aller Klugheit auf englischer Seite können die Abmachungen nicht einen Penny werth sein — wenn die Chinesen, die genug Beweise gegeben, wie erhaben sie sich fühlen über das Völkerecht, im entscheidenden Moment sich nicht daran kehren. Dann hätte England für den Spott wahrlich nicht zu sorgen.



Wiesbaden, 11. August.

Die chinesischen Wirren.

Zur Entsendung des Grafen Waldersee.

Allgemein in Deutschland wird zwar die Betrauung des Grafen Waldersee mit dem Oberbefehl in China gebilligt, aber doch werden im Anschluß an Betrachtungen darüber vielfach Bedenken geäußert, ob sich Deutschland nicht zu sehr in Ostasien engagire. Man fürchtet einerseits infolgegefallene Kollisionen mit den anderen interessierten Mächten, andererseits, besonders im Centrum, daß die Entsendung Waldersee's noch bedeutende Truppenentsendungen im Gefolge haben werde. Ein ganz besonderes Bedenken äußert die „Nationalist. Corr.“, nämlich, ob auch die Mächte, die ihre Contingente dem Kommando des deutschen Generalfeldmarschalls unterstellen wollen, ohne Hinterhalt Instruktionen erteilen lassen werden, die die Einseitigkeit der Kriegsführung unter so außerordentlich schwierigen Umständen unbedingt sicher stellen. Dieses Bedenken ist leider nur zu berechtigt. Anerkennungswürth ist aber die Haltung der Vereinigten Staaten, die, wie aus New-York gemeldet wird, mit der Ernennung Waldersee's zum Oberbefehlshaber völlig einverstanden sein sollen, doch wollen sie eine Verständigung darüber alsbald erzielen, welche Ausdehnung die Campaigne unter der Führung des deutschen Oberbefehlshabers erhalten werde. Amerika steht bekanntlich auf dem Standpunkte, daß eine Wiederherstellung der Ordnung und eine Entschärfung für die den Amerikanern zugesagte Billigkeit genügt. Deutschland geht bekanntlich weiter, es will auch Ruhe haben. Ob unter diesen Umständen die Erzielung einer Einigung zwischen Deutschland und Amerika erfolgen wird, ist zweifelhaft. Anzuerkennen ist aber, wie schon oben bemerkt, daß Amerika gleich offen und ehrlich seine Meinung sagt. Von vornherein lassen sich irgend welche Wünsche und Forderungen besser erfüllen, als wenn sie während einer Aktion geäußert werden.

Ueber die Zustimmung der einzelnen Mächte zu dem Ober-

commando des Grafen Waldersee herrscht noch immer Unklarheit und zwar deshalb, weil offiziell die Angelegenheit völlig todgeschwiegen wird. Neuerdings meldet nun die „Nationalzeitung“, Graf Waldersee sei zum Oberbefehlshaber der für China bestimmten Truppen der Dreibundmächte und Rußlands ernannt. Es hieße, so fügt das genannte Blatt dieser Meldung bei, die russisch-französischen Beziehungen vertennen, wenn man bezweifeln wollte, daß auch die französische Zustimmung erfolgt und ebenso wird angenommen, daß die anderen belägerten Mächte dem Oberbefehl des Grafen Waldersee zustimmen werden. Die „Frei. Zig.“ weiß noch zu berichten, daß auch die englische Regierung sich zum deutschen Oberkommando bereits zustimmend geäußert habe, und zwar in freundlichen Ausdrücken.

Der „Berl. Loc.-Anz.“ will aus angeblich zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Initiative zur gemeinsamen Aktion aller Mächte und damit zusammenhängend die Schaffung eines einheitlichen Oberbefehls von Kaiser Wilhelm allein ausgegangen ist. Nachdem die Anregung beim Kaiser von Rußland freundliche Zustimmung gefunden hatte, konnte Graf Waldersee den übrigen Mächten als Oberbefehlshaber in Vorschlag gebracht werden. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Italien haben an Graf Waldersee eine Beglückwünschung zu seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber gesandt.

Die Reise nach Ostasien tritt Graf Waldersee mit seinem Stabe am 21. oder 22. in Genua bezw. Neapel mit dem Reichspostdampfer „Sachsen“ an. Graf Waldersee geht zunächst nach Shanghai. Berliner Zeitungen melden noch, daß zum Chef des Stabes beim Grafen Waldersee der Kommandeur der 1. ostasiatischen Infanterie-Brigade Generalmajor v. Graf gen. von Schwarzhoff ernannt worden ist.

Das Bureau des Oberkommandos über die verbündeten Truppen in China befindet sich seit gestern bis zur Abreise des Grafen Waldersee im Kriegsministerium. Aus der Zusammensetzung des Stabes des General-Feldmarschalls kann die „Kreuzzeitung“ noch mittheilen, daß ein Offizier der Marine, der Fregatten-Kapitän Paschow vom Stabe angetreten wird. Zum Commandeur des Haupt-Quartiers ist Rittmeister Freiherr von Knigge, Flügel-Adjutant des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig a la suite der Königs-Mann ernannt. Commandeur der Stabskavallerie ist Oberleutnant Graf zu Eulenburg vom Husaren-Regiment König Wilhelm 1., 1. rheinisches Nr. 7. Persönlicher Adjutant des Oberbefehlshabers, Grafen von Waldersee ist Hauptmann Wilsberg vom schlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9. Als Vertreter der österreichischen Armee ist der Generalstabs-Hauptmann Woycik in das Ober-Commando berufen worden.

Die Einnahme von Yangtsun

durch die verbündeten Truppen mußte nach letzten Meldungen gegen eine chinesische Streitmacht von 15 000 Mann erstritten werden, die sich auch an dieser Stelle gut verschanzt hatten und hartnäckigen Widerstand leisteten. Erst nach vierstündigem erbitterten Kampfe zogen sie sich zurück. Die Verbündeten hatten 322 Tote und Verwundete. Yangtsun galt als einer der stärksten Stützpunkte des Feindes. Der Ort liegt 30 km. nördlich von Tientsin. Da die Bahn von hier aus das Flußufer verläßt, werden die Verbündeten sich zu entscheiden haben, ob sie den Vormarsch in nördlicher oder in nordwestlicher Richtung fortsetzen sollen. Große Schwierigkeiten werden den Truppen in der Nähe von Peking erwachsen, denn wie der „Standard“-Correspondent aus Tschifu seinem Blatte telegraphirt, hat der Regen begonnen. Das Band in der Umgegend von Peking

Wiesbadener Streifzüge.

(Warum wird eingebrochen?)

Da haben sie nun vor wenigen Tagen zwei Menschen festgenommen, die gerade im Begriffe waren, einen Einbruch auszuführen. Und alsbald hat sich herausgestellt, daß der eine seinem Berufe nach ein Kaufmann, der andere aber ein Kellner war.

Genau! Die zwei Verhafteten, denen man auch noch eine ganze Anzahl anderer Einbrüche nachzuweisen im Begriffe ist, werden für lange Zeit ins Zuchthaus wandern und die bürgerliche Gesellschaft hat nicht Ursache zu der Befürchtung, von diesem ehemaligen Kaufmann, und dem ehemaligen Kellner, also von diesen früheren Angehörigen intelligenter Berufsstände, so bald wieder beunruhigt zu werden. Und doch scheint es uns, als ob die Freude in diesem Falle gar nicht am Platze wäre, sondern viel eher Trauer und Bedauern. Warum? — Wir wollen diese Frage weiter unten auseinandersetzen.

Es hat zu allen Zeiten bereits Verbrecher gegeben und wenn in der Geschichte der Criminalität im Laufe der Zeiten eine kleine Veränderung wahrzunehmen ist, dann besteht sie wohl nur darin, daß die Auffassung des Verbrechens mit der Zeit eine Aenderung erfährt, daß die Strafe milder, die Veranlassung zur Strafe jedoch strenger wurde. — Das ist noch nicht so lange her, daß man in dem Verbrecher nichts weiter als einen bittenden Menschen sah, der sein Unrecht nur mit den härtesten Strafen zu belegen ist. Und man hat in diesen Strafen, die man ersonnen, nicht dazu beigetragen, das Verbrechen aus der Welt zu schaffen. Es gab keine,

nach so grausige Marter, die im Stande gewesen wäre, die Verbrecher endgültig zu vertilgen. Die fortschreitende Entwicklung der Cultur hat nur zu der Erkenntniß geführt, daß man mit dieser Taktik in der That nicht auskommt. Man ist also humaner geworden. Das Rad, die Folter, der Scheiterhaufen, sie verschwanden. Die Strafen wurden menschlicher, und die Verbrecher wurden zahlreicher.

Es wird vermuthlich auch jetzt wieder Leute geben, die in der Milderung des Straffsystems, in der Verhängung des „einfachen“ Zuchthausarrestes den wahren Grund für die immer wachsende Frechheit der Verbrecher und für die immer größer werdende Zahl dieser abwärts gleitenden Elemente erblicken. Es gibt freilich auch eine kleine Anzahl anderer Leute, die, durch diese eigenthümliche Zerkleinerung dazu veranlaßt, von dem einzelnen Verbrecher absehen und statt dessen lieber nach der Ursache des Verbrechens Umschau halten. Und da dürfte sich denn herausstellen, daß es wohl eine Reihe von gewohnheitsmäßigen Verbrechern gibt, daß aber bei Weitem überwiegende Anzahl von Verbrechern nur als krankhafte soziale Erscheinungen aufzufassen seien. Die Noth des Lebens, der immer härter werdende Kampf ums tägliche Brod, — sie drängen charaktersschwache Individuen auf die Bahn des Lasters. Für diese Annahme muß namentlich die Statistik des Verbrechens als Bestätigung angesehen werden. Die Zahl der zur Aburtheilung gelangten Verbrecher insbesondere gegen das Eigenthum steigt in den Jahren wirtschaftlicher Noth, und sie fällt in den Epochen wirtschaftlichen Ueberflusses. Die Preisbewegung der Lebensmittel spielt dabei natürlich keine geringe Rolle. Es kommt sehr viel darauf an, wie sich im Verhältniß zu den Lebensmittelpreisen und zu den Mieten, die Höhe des Lohnes stellt.

Der eine der Verhafteten erklärte bei seiner Vernehmung, daß er seit langem und ohne jeden Erwerb gewesen sei und daß er von Frankfurt nach Wiesbaden gekommen sei, natürlich in der Ueber-

zeugung, hier Verdienst zu finden. Ob wohl dieser Kaufmann oder dieser Kellner, als sie, noch jung an Jahren und den Kopf voll der rosigsten Hoffnungen, sich je hätten träumen lassen, da die Zukunft nur zu bald als „Einbrecher“ sie ins Zuchthaus führen werde? Nein, ganz gewiß nicht. Diese beiden Leute und Hunderte und Tausende ihrer Leidensgenossen wären damals wohl erschauert bei dem Gedanken, welches Schicksal ihnen blüht. Sie haben ja doch so sicher geglaubt, in dem von ihnen gewählten Berufswahlfeld durch's Leben sich schlagen zu können. Da kommt dann die Krankheit und die Noth, reißt sie aus diesem Verfaß heraus und wirft sie dann in herabgekommenem Zustand hinaus auf die Straße als Arbeitslose, als erbarmungswürdige Bettler und Vaganten, mit denen noch kein „Anständiger“ was zu thun haben will. Und sie laufen Tage lang herum, ohne Verdienst zu finden. Immer kleiner wird die Hoffnung und immer größer der Hunger. Die Arbeitsvermittlungsbüro's, die vor zur Zeit bestanden, sind erst in dem ersten Stadium ihrer Entwicklung begriffen und genügen auch nicht im Entferntesten den Ansprüchen, die die breite Masse des brotlosen Proletariats an sie stellen muß. Und so geschieht eines Tages, was für diese armen Menschen eben mit der Zeit kommen muß. Man ergreift sich bei der nächst besten Gelegenheit an dem Eigenthum des begüterten Nachbarn. Und der letzte Griff gelingt. Warum soll er sein Schicksal nicht auch fernerhin auf diese gewaltsame Weise „corrigiren“, bis sich ihm vielleicht doch noch eine Besserung seiner Lage bietet. Und so fliehet er einfach weiter und die ehrsame Bürger, die sich über die Psychologie des Verbrechens wahrhaftig noch keine Rechenschaft abgelegt haben, wissen sich, wenn sie in aller Gemüthsruhe beim Kaffee die Zeitungsberichte lesen, gar nicht mehr zu fassen vor Entrüstung über die Schlechtigkeit dieser verdorbenen Welt.

Die langsam, aber stetig Platz greifende Erkenntniß des Verbrechens als eine sozial-pathologische Erscheinung, eine Theorie, um deren Verbreitung sich namentlich der Strafrechtsprofessor Rüdiger

sei größtentheils unter Wasser gesetzt, wodurch Befestigungen auf dem Landwege unerreichbar sei. Die Russen und Japaner behaupten, es sei nutzlos, eine Siffo-Expedition vorzuschicken, bevor die Fluten sich verlaufen haben, was Ende August zu erwarten sei.

Chinesisches Vorgehen.

Nach der Meldung des englischen Blattes „Daily Mail“ vom 8. August aus Tientsin sind 30 Meilen südlich von Tientsin große chinesische Streitkräfte versammelt, welche bereits Vorbereitungen treffen, um den Angriff auf Tientsin zu erneuern, was die Rückkehr der Peking-Entscheidung notwendig machen würde, da die Besatzung von Tientsin zu schwach sei, den Feind zurückzuwerfen. Aus Shanghai wird gemeldet, daß am 3. August in Tientsin westlich von Tsinan deutsche Missionare von der kathol. Mission des Bischofs von Angerer ermordet worden sind.

Die Fremden-Herausladung.

Die Ansicht des französischen Gesandten in Peking, die in einem dem französischen Auswärtigen Amt vom chinesischen Gesandten in Paris übermittelten Telegramm ausgesprochen ist und nach welcher die Fremden in Peking sich weigern, unter dem Schutze chinesischer Truppen nach Tientsin überzuführen, wird in Berliner maßgebenden Kreisen durchaus gebilligt.

Deutsches Waffenausfuhrverbot.

Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende Verordnung: Die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach China und den europäischen Niederlassungen an der chinesischen Küste sowie nach einem der China benachbarten Hafenplätze ist über sämtliche Grenzen des Reiches bis auf Weiteres verboten. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen von diesem Verbote mit Rücksicht auf die Bestimmung der Waaren zu gestatten und die zur Sicherung dieser Bestimmung nötigen Bedingungen festzusetzen. Diese Verordnung trat mit dem 6. August, dem Tage des Erlasses, in Kraft.

Streik in Hamburg.

Der Werftarbeiterstreik nimmt immer größere Dimensionen an und dehnt sich auf alle Kategorien der Werftarbeiter aus. Freitag haben 230 Schiffsbauer und Schmiede und fast sämtliche Maschinenbauer der Reihewerft-Werft sowie 500 Arbeiter von Blohm und Voß die Arbeit niedergelegt. Der Arbeitgeberverband fordert die Streikenden auf, strikte darauf zu achten, daß keine Werftarbeiter in ihren Betrieben Beschäftigung finden.

Der südafrikanische Krieg.

Der Krieg in Südafrika, den die Engländer schon wochenlang beendet gesprochen haben, ist noch munter im Gange und alle Augenblicke kommen Nachrichten, die für England keineswegs erfreulich sind. So auch heute wieder. Ein uns in den Vormittagsstunden aus London zugegangenes Privattelegramm meldet: „Aus Lourenço Marquez ist folgende Meldung hierher gelangt: Die Buren veröffentlichten 'eben ein Kriegsbulletin, nach welchem bei Middelburg eine Schlacht stattgefunden hat, in der die Engländer vollständig geschlagen wurden und 500 Tote und Verwundete verloren. Auch im Freistaate haben die Buren während der letzten Tage zahlreiche Siege errufen. Die „Daily Mail“ meldet, daß Heilbrunn von den Buren zurückerobert sei und Präsident Krüger auf das Entschiedenste alle Gerüchte von einer Unterwerfung der Buren dementiert. Keineswegs hoffnungsvoll lautet für die Engländer auch folgendes Telegramm des „Berl. Tagebl.“ aus London: „Meldungen aus Prätoria bestätigen, daß General Dewet entkommen ist und erfolgreich mit seinem ganzen Corps den Baasfluß überschritten habe. General Methuen sei nicht im Stande gewesen, ihn aufzuhalten.“ — Die „Daily News“ melden aus Prätoria: Es ist ein Complot entdeckt worden, welches zum Ziele hat, alle englischen Offiziere in Prätoria zu erschlagen und Lord Roberts zum Gefangenen zu machen. Zehn Anstifter wurden verhaftet. — Warum meldet Roberts nichts von dieser „Verschwörung“?

Vom Tage.

Das Reichs-Marineamt steht mit dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie wegen

große Verdienste erworben hat, wird mit der Zeit in zweierlei Hinsicht bedeutungsvoll werden. Einmal wird sie uns mit der gegen gewisse Verbrecher machen, weil wir einsehen lernen, daß in ihren Thaten die Schuld der Gesellschaft an ihr selbst gerückt wird. Andererseits aber werden wir den Heilungsprozeß nicht von Verschärfung der Strafe bei allen Verbrechen sondern von tätiger sozialer Hilfe erwarten müssen. — Nicht die Zuchthäuser, sondern die Arbeitsgelegenheiten müssen vermehrt werden. Viele, die arbeiten wollen, bekommen keine Arbeit, weil sie niemanden finden, der Arbeitende sucht. Der Brotlöcher aber, der lange Zeit hindurch arbeitslos wird, muß zum Verbrecher werden, oder er sucht im günstigsten Fall durch Betteln seinen Unterhalt. Das dauert freilich nicht lange, dann fällt er dem Polizisten in die Hände, und nach der ersten Haftstrafe, nach dem ersten Aufenthalt im Arbeitshause ist aus dem Arbeitslosen ein Arbeitsloser geworden. — Und deshalb meinen wir, daß man auch bei der glücklichen Gefangenen Verhaftung dieses zum Verbrecher gewordenen Kaufmanns und des zum Complicen sich hergebenden Kellners gar keinen Grund zur übergroßen Freude hat. Wenn dann noch überdies der Fall sich ereignet, daß gewisse Blätter, um ihrer Meldung einen pikanten Reiz zu geben, mit breiter tretender Sensation melden, daß der eine der Einkäufer sogar nur einen Arm gehabt hat, — auf deutsch: also ein armer Krüppel ist, — dann ist dieses Art der Besprechung eben nur ein Zeichen von Noth und im übrigen eine Befestigung der Theorie, daß Leute, die schwere Arbeit finden, Verbrecher werden müssen. . . . Die Weiden sind nun für einige Jahre versorgt! Werden damit die Einbrüche aufhören? Nein! Sie werden vielmehr eine Zeit lang seltener werden, und dann wird der Hunger einer Anzahl von Arbeitslosen wieder so groß geworden sein, daß er die Vorsicht endlich über den Haufen wirft, und die Einbrüche werden von Neuem beginnen. . . . Nicht an Strafmitteln mangelt es, sondern an den Mitteln, die Strafen überflüssig zu machen!

Charterung von acht Dampfern in Verhandlung. — Behufs Anlage einer Torpedo-Station für eine der neu zu errichtenden Torpedo-Abtheilungen verhandelt die Marine-Verwaltung über den Ankauf größerer Landereien bei Muerwik an der Hensburger Förde. Das Projekt ist als gesichert anzusehen. — Während des kurzen Erholungs-Aufenthaltes, den der Staatssekretär des Auswärtigen Graf von Bülow in Rorderney verbringt, werden die Geschäfte, soweit sich Graf Bülow dessen Leitung nicht vorbehalten hat, bis auf den mündlichen Verkehr mit den Mitgliedern des diplomatischen Corps von dem Gesandten von Derenthall wahrgenommen. — Aus Wien wird gemeldet: Der ehemalige Eisenbahnbeamte Karl Sarja wurde wegen Spionage zu vier Monaten schweren Kerker, dessen Vater Valentin Sarja zu sechs Monaten Kerker verurtheilt. — In Parma fand Freitag wegen der antipatriotischen Haltung des Bischofs Magani eine große Demonstration statt. Die Menge erstürmte den bischöflichen Palast, hieb Trauerfahnen und läutete sämtliche Glocken der Stadt. — Einer Meldung aus Belgrad zufolge ist der ehemalige Regent Belimarkowitsch wegen Beleidigung der Königin Draga verhaftet worden.

Ein Beitrag zur Lösung der Kullfrage.

Jeder vernünftige denkende Mensch wird die vielbesprochenen Worte unseres Kaisers: „Gefangene werden nicht gemacht etc.“ — nicht in dem Sinne auslegen, der, in einer anderen Weise gesprochen, etwa lauten würde: „Soldaten, Ihr sollt haufen wie die Wilden, sollt alles vor Euch niederwerfen, Weiber, Kinder und Wechsele!“ Wer des Kaisers Reden getragen, wer den Geist der deutschen Armee kennen gelernt, der weiß genau, daß ein solches Vorgehen unter der deutschen Flagge undenkbar ist, und daß kein deutscher Fürst zu finden wäre, der ein solches Thun gutheißen oder gar empfehlen möchte.

Es ist das erste Mal, daß unsere Truppen in größerem Verstande einem Gegner gegenüberstehen, der ihnen sowohl im Thun wie im Denken absolut fremd ist. England, Frankreich und Amerika haben in dieser Hinsicht einen großen Vorsprung vor Deutschland. Sie haben reiche Erfahrungen gesammelt in Kriegen mit unentwickelten Völkern und wissen, daß Ritterlichkeit in solchen Fällen schlecht angewendet ist. Unsere Soldaten aber stehen diese Kenntnisse noch nicht zur Seite darum war es notwendig, ihnen den Unterschied zwischen den Kriegsführungen mit unentwickelten und wilden Völkern klar zu machen, und zwar vor Eintritt in die Feuerlinie, damit ihnen die Ritterlichkeit nicht einst einen bösen Streich spiele.

Was von chinesischen Soldaten und Aufständischen vor die Büsche kommt, muß unbedingt fallen, hier darf Vardon nicht gelten. Einem Chinesen kann man die Pflichten eines Kriegsgefangenen in unserem Sinne nicht einimpfen. Er wird nicht erfassen können, daß er als solcher eine günstige Gelegenheit zur Flucht und zur Wiederaufnahme der Waffen gegen die Fremden nicht benutzen darf. Wie schwer es ist, selbst Völkern der Zivilisation diese Denkwiese beizubringen, zeigen uns die eigenen Kriege deutlich genug.

In europäischen Kriegen ist es ein Leichtes, die Gefangenen derart unterzubringen, daß ihnen eine Flucht unmöglich ist. Anders in einem Kriege mit China. Nicht nur daß im Lande selbst Mangel an hierzu geeigneten Plätzen ist, nein, auch das nötige Bewachungspersonal fehlt, denn die verhältnismäßig schwachen Streitkräfte werden vor dem Feinde gebraucht werden.

Schon vorher sagte ich, daß der Feind im Felde keinen Vardon erhalten darf. Es werden sich aber momentan gegen Ende des Feldzuges viele Tausende finden, die jeden Widerstand von vornherein aufgeben und die Waffenstreckung selbst anbieten. In solchen Fällen darf an eine Vernichtung natürlich nicht gedacht werden.

Woher aber mit diesen Leuten? So im Lande lassen? Ihnen die Möglichkeit geben, im geeigneten Moment wieder feindlich aufzutreten? Nein — so thöricht wird hoffentlich keine der Mächte sein.

Man muß sich bei Zeiten nach Orten anschauen, die zur Unterbringung dieser Leute geeignet sind. Wir finden in China selbst, wie wir wissen, keinen passenden Platz; aber schauen wir uns außerhalb der Landesgrenzen um.

Deutschland, England und Holland werden nicht allzuweit von China ein hervorragendes geeignetes Plätzchen finden nämlich Neu-Guinea.

Neu Guinea ist bisher das einzige Land der Welt, in dem es Europäern so gut wie unmöglich ist, auf längere Zeit festen Fuß zu fassen. Alle Renner des Landes sind aber in der Annahme eilig, daß eine Erschließung desselben in größerem Maßstabe glänzend wirken würde. Niederlegung des Waldes, Beackung des Bodens, Anlage von Communicationen werden uns ein Land schaffen, welches vielen ein reiches Erwerbsfeld bietet.

Da der Chinese sich besser als jeder andere Mensch allen Klimaverhältnissen anpaßt, so sollte man die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen und die Gefangenen mit der Aufschlüsselung Neu-Guineas betrauen.

Auf diese Weise wird die Kullfrage für die dortige Gegend mit einem Schlag gelöst, denn wer die Chinesen kennt, wird zugeben, daß ein guter Theil der Gefangenen nach dem Friedensschluß den Wunsch haben wird, im Lande zu bleiben, besonders wenn bis dahin die Arbeiten aus dem Schwersten heraus und eine Bewirtschaftung des Bodens dem Einzelnen möglich geworden ist.

Wir haben in Englisch- und Niederländisch-Indien genügend Beispiele, zu welcher Mühe ein Land in verhältnismäßig kurzer Zeit mit Hilfe der Chinesen gelangen kann. Auch haben wir dort Beispiele vor Augen, wie die Chinesen zu behandeln sind oder, richtiger gesagt, wie sie nicht behandelt werden dürfen. Solche Freiheiten, wie die Engländer, dürfen wir den Chinesen nicht einräumen, dem Holländer kann man in dieser Hinsicht schon eher nachfolgen.

Die Ueberwachung der Gefangenen kann, wenn sie von den 3 Eignern Neu-Guineas — nämlich England, Holland und Deutschland — gemeinsam durchgeführt wird, nicht sehr schwierig sein. Die ganze Küste Neu-Guineas wird fast immer von einer starken Brandung bespült. Die wenigen Häfen sind leicht von kreuzenden Schiffen zu bewachen.

Anfänglich gelungene Fluchtversuche von Neu-Guinea nach der See zu werden bald mit einem Flacko der Flüchtigen enden, das eine abschreckende Wirkung auf die anderen Gefangenen ausüben wird. Ueberdies weiß man auch, daß der Nordchinese, welcher aus dem Binnenlande stammt, ein geschworener Feind der See ist.

Zur Bewachung im Lande selbst werden sich die Bewohner des Bismarck-Archipels sehr gut eignen, die schon jetzt in der dortigen Schutztruppe treffliche Dienste leisten. Gibt man den Chinesen von vornherein die Möglichkeit, einiges durch ihre Arbeit zu verdienen, verschafft man ihnen Gelegenheit, durch Errichtung von chinesischen Kaufhäusern, Theebuden etc., so zu leben, wie sie es gewohnt sind, dann wird eine allzu strenge Bewachung garnicht erst nötig sein.

Wo der Chinese sein Chau Chau (Essen), sein Auskommen, seine gewohnten Vergnügungen findet, da ist seine Heimath, da arbeitet er gern und fühlt sich wohl, der Besitzer dieser Heimath aber hat den Vortheil davon.

M. von Hannelen im „Berl. Soc.-Anz.“



Der Onkel Bischof. Von dem Bischof von Münster, der als ein freundlicher Herr bekannt, wird eine allerhöchste Geschichte erzählt. Als er zu seinem gewohnten Spaziergange eines Tages aus dem Palais kommt, sieht er an einem Nachbarhause einen kleinen Knaben, der sich vergeblich bemüht, den Klingelzug zu öffnen. In seiner bekannten Liebe zu den Kindern tritt der Bischof hinzu und fragt den Kleinen, ob er mal die Klingel ziehen solle. Freudig sagt der Kleine: „Ja, bitte, Onkel Bischof.“ Der hohe Herr zieht kräftig an dem Klingelzug und wartet einen Augenblick, ob Jemand zum Oeffnen erscheint. Als aber der Kleine im Flur Schritte hört, zieht er den Bischof am Rock und sagt: „Onkel Bischof, nu müssen wir aber laufen, sonst kriegen sie uns“, reißt aus und läßt den verblüfften Bischof stehen, der von dem die Thür öffnenden Hausherrn freundlich nach seinem Begehrt gefragt wird.

Voreiliches Versprechen. Der Inhaber eines Wandertages, ein Kaufmann aus Berlin, der an der Marktförde in Hildesheim im Mai d. J. sein Verkaufslokal aufgeschlagen, hatte während der letzten Tage seines Ausverkaufs durch Anschlag am Schoufenster bekannt gegeben, daß er Sonnabend, den 26. Mai, den Ausverkauf bestimmt schließen werde, und er Demjenigen 1000 Mark gegeben wolle, der ihm nachweisen könne, daß er nach dem Sonnabend noch ein Stück Waare verkaufe. Dieses machte sich damals eine junge Frau zu Rufe, ging am Montag Morgen hin, verlangte etwas zu kaufen und erband sich schließlich auch noch ein Taschentuch. Dieser Verkauf fand unter Zeugen statt, worauf die Frau zum Entsetzen des Verkäufers die ausgelobten 1000 Mark verlangte. Dieser machte allerlei Ausflüchte, worauf die Frau der Polizei Anzeige machte, die nun dem Kaufmann für die angefangene Verkaufswochte zunächst erst noch 40 Mark abnehmen ließ und ihn dann wegen Gewerbebetriebsverletzung dem Gerichte anzeigte. Der Kaufmann ist demnach jetzt vom Schöffengericht zu 90 Mark eventuell 10 Tagen Gefängnis verurtheilt, die Frau aber mit ihren Ansprüchen an die 1000 Mark ist auf den Weg der Privatklage verwiesen. Sie gedenkt, der „Magd. Ztg.“ zufolge, den Klageweg zu beschreiten.

Eine nette Haushälterin. Um ihrer Puthucht zu frohnen, hat eine Haushälterin in Hamburg ein ihr anvertrautes kleines Mädchen zum Betteln angehalten. Ein Handwerker, der am Langentag eine Scheuerschleiferei betreibt, mußte seine Frau in das Irrenhaus bringen und nahm für seine vier Kinder, da er den ganzen Tag von Hause abwesend ist, eine Haushälterin. Diese sorgte für die ihr anvertrauten Kleinen in der denkbar schlechtesten Weise, so daß die Kinder vollständig verkommen. Das älteste, sechs Jahre alte Mädchen schickte sie zum Betteln aus, um für das so erworbene Geld ihren Staat zu bestreiten. Brauchte die Kleine einmal nicht genug Geld heim, so wurde sie entsetzlich gemißhandelt. Bei der geringsten Kleinigkeit erhielt sie unmensliche Prügel. Dabei mußte die Haushälterin die Kinder unter allerlei Drohungen bereit einzuschüchtern, daß sie ihrem Vater von der ihnen widerfahrenen Behandlung nichts erzählten. Rühmliche Nachbarn erlitten endlich Anzeige gegen die entmenschte Frau und veranlaßten ihre Verhaftung. Die Körper der Kleinen waren von den vielen Schlägen bedeckt mit Narben und bluttriefenden Stellen.

Ein Wespennest als Ursache eines Touristenunfalles. Am Sonntag führte im Raggebirge der Kaufmann Kramer aus Wien ab. Herr Kramer, der diesen für ihn so unheilvollen Ausflug in Gesellschaft seines jüngeren Bruders und eines Freundes unternahm, ist ein sehr geistiger Tourist, und auch die Stelle, an welcher sich der Unfall ereignete, ist keineswegs gefährlich. Ein eigenthümlicher Zufall war, wie nunmehr bekannt wird, die Veranlassung des Unfalles. Herr Kramer wollte nach mehrstündigem Marsche rasten und trennte sich zu diesem Behufe von seinen Genossen, die noch eine Strecke weiter gingen. Plötzlich fuhr Herr Kramer in die Höhe und rief: „Ich bin über in die Tiefe, ungefähr 30 Meter weit.“ Sein Bruder und sein Freund war vor Schreden wie gelähmt, da sie sich diesen Sturz nicht erklären konnten. Herr Kramer war nämlich in ein Wespennest gerathen, und als er sich der Thiere entziehen wollte, ließ er die gebotene Vorsicht außer Acht. Die Verletzungen, die der Berunglückte erlitten, erwiesen sich zwar als schwer, zum Glück aber nicht als lebensgefährlich.

Ein origineller Ausflug. Unter der Führung von vier Lehrern haben, wie aus Basel gemeldet wird, 90 Schüler der höheren und Mittelschulen dieser Stadt eine ebenso interessante wie lehrreiche Forienexcursion unternommen. Militärisch organisiert haben sie ihren Ausmarsch begonnen und nach und nach Delberg und Saint-Jovier im Canton Bern, sowie La Chaux de Fonds, Locle, Yverdon, Neuchâtel im Neuenburger Canton und endlich Biel, Solothurn, Aarau und Jura besucht. Die ganze Reise wurde zu Fuß zurückgelegt, fünf bis sieben Stunden marschirte man täglich. Ueberall, wo die fröhlichen, von Trommeln und Pfeifen geführte Schaar erschien, wurde sie von der Bevölkerung mit lautem Enthusiasmus bewillkommen. Mit einer transportablen Feldküche ausgerüstet, waren die jugendlichen Heerechen im Stande, sich ihre Mahlzeiten selbst zuzubereiten. Als nächstes Lager genüßte ihnen die erste beste Scheunentenne oder in den Städten ein Schulsaal, in dem sie auf Stroh dann wie die Murmelthiere schliefen. Sonnengebräunt und in bester Verfassung ist die marschirte Kolonne nach dreizehntägiger Abwesenheit in ihre Vaterstadt zurückgekehrt, nachdem ihnen nicht nur Gelegenheit geboten war, die großartigen Naturschönheiten und architektonischen Wahrtheiten zu bewundern, sondern auch Einblicke in den Betrieb zahlreicher industrieller Etablissements ihrer gewerbethätigen Heimath zu thun. Die Reisekosten haben sich pro Tag für den Einzelnen auf nur zwei Francs 30 Centimes gestellt, und keiner der Theilnehmer brauchte für die ganze Reise mehr als 30 Francs an die gemeinsame Kasse zu zahlen.

Vermischte Nachrichten. Wie der „Hamb. Correspondenz“ meldet, ist der im Geyendorfer Gastenhaus hofierte westfälische Eisenbar-Kaufmann gestorben. Alle anderen unter ärztlicher Beobachtung stehenden Personen befinden sich wohl. — Bei Rannheim flüchtete am Radar ein Elefantogerüst der Riesbaggerlei Huthoff ein. Zwei Mann wurden schwer, einer leicht verletzt. — Infolge eines Kurzschlusses war Freitag Nachmittag in der deutschen Maschinenfabrik der Weltausstellung ein Brand ausgebrochen, der jedoch rasch erstickt wurde. — Bei Oshensfurt wurden vier Bahnen weiter von einem Zuge überfahren und zerstört.



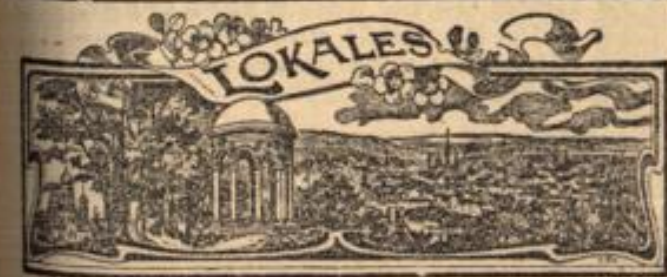
Aus der Umgebung.

Sonnenberg, 10. August. Die Gemeinde-Vertretung saßte in ihrer letzten Sitzung den Beschluß, mit dem 1. April eine weitere (siebte) Lehrkraft anzustellen. — Auf eine neue Schule soll verzichtet werden, für welche als Bauplatz ein Gelände hinter der Burgmauer in Aussicht genommen wurde. — Zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission resp. deren Stellvertreter wählte die Versammlung die Herren Maurermeister Heinrich Bach 1., Schreinermeister Carl Philipp Tresbach und Landwirth Ludwig Christian Dörr resp. Bäckermeister Philipp Fritz, Landwirth Carl Wilh. Jodel und Schreinergehilfen Carl Wilh. Dörr. — Der Erlass von Ortschaften betreffend die Erhebung einer Abgabe von Bier und Schlachtvieh resp. einer Umsatzsteuer von verkauften Grundstücken (1 pCt.) wurde gutgeheißen. Die Versammlung erklärte des Weiteren ihr Einverständnis mit der Festlegung von Fluchtlinienplänen für eine Seitenstraße zur Platterstraße im Distrikt „Hirscheberg“, sowie für die Tunnelbachstraße von der Wiesbadener Straße bis zum Distrikt „Hortstädter“, für letztere unter gewissen Bedingungen. — Ein Antrag des Herrn Landwirths Jacob Wagner um Festlegung eines neuen Fluchtlinienplans für den Distrikt „Mühlwiese“ ging an die Baucommission zur Vorprüfung. Endlich wurde noch eingehend Bericht erstattet über den Stand der Wasserleitungs- und elektrischen Beleuchtungs-Angelegenheit. Beide Projekte nehmen einen guten Fortgang.

h. Aus dem blauen Ländchen, 10. August. Durch das eingetretene Regenwetter sind die Erntearbeiten unliebsam unterbrochen worden, im andern Fall würden dieselben zum größten Theil in dieser Woche zu Ende geführt worden sein. Mit dem Ausfall der Ernte kann man hier zufrieden sein. Wenn es auch allerdings weniger Stroh giebt, so ist daselbe aber von besserer Qualität und die Körner sind vollkommen. Vielesach sieht man jetzt neue Mähmaschinen zur Verwendung kommen, die in einem Tag etwa 15–18 Morgen Frucht zu schneiden vermögen, und ermöglichen daher die Dreschmaschinen eine rege Thätigkeit. Mit der Obsterte kann man nicht so zufrieden sein, dieselbe, obgleich gering, wurde durch den Sturm der letzten Tage noch erheblich vermindert. Das abgefallene Obst ist kaum noch zu Obstwein zu gebrauchen und dürfte sich nur zur Herstellung von Gelee und Apfelsaft eignen.

*** Mainz, 10. Aug.** Der Militäriskus hat in der Nähe der ehemaligen römischen Wasserleitung bei Hahnbach ca. 1,600,000 Cu.-Fuß Gelände zur Erbauung einer Artillerie-Kaserne erworben; der Preis stellt sich auf etwa M. 200,000.

rr. Limburg, 10. August. Zur Verhütung von Unglücksfällen bei den diesjährigen Manövern der 15. Division im September d. Js. werden seitens des Kgl. Landrathsamtes die umfassendsten Maßregeln getroffen. So rückt der hiesige Kgl. Landrath die Bürgermeister von Limburg, Daborn, Eifenbach, Erbach, Niederbrechen, Niederleiers, Oberleiers, Oberbrechen, Ohren, Schwidertshausen, Weiden und Würges, die Länder von Steinbrücken, Lehm, Ries- und Sandgruben, Hohlwegen und steilen Abfällen, sowie jumpfigen Stellen im Manöver-Gelände durch Aufstellen schwarzer Fahnen kennzeichnen zu wollen.



Wiesbaden, 11. August.

D Der Kaiser in Mainz. Diesmal gilt der kaiserliche Besuch lediglich militärischen Zwecken, der Truppenkammer aus dem „Großen Saale“; jeder Empfang und Begleitung von städtischer Seite unterbleibt deshalb. Die Ankunft des Großherzogs erfolgte gestern Abend 8 Uhr. In seiner Begleitung befanden sich die Herren Stallmeister v. Riedel und Adjutant Rittmeister Kremer. Der Großherzog, welcher in Civil war, wurde bei seiner Durchfahrt nach dem Schlosse vom Publikum lebhaft begrüßt. Herr Provinzialdirektor Freiherr v. Wager begab sich heute früh in Begleitung des Herrn Kreisamtmanns Gahner an die Ausstiegsstelle des Bahnwärterhaus 39 gegenüber der Gastell'schen Wagenfabrik. Auch der Großherzog begab sich mit seinem Gefolge dorthin, um den Kaiser bei seiner Ankunft zu empfangen. Prinz Heinrich von Preußen trifft, von Rom kommend, um 12 Uhr Mittags ein. Zum Frühstück, für welches 32 Gedecke vorgesehen sind, sind nur Militärpersonen befohlen.

*** Ausmarsch zur Kaiserparade.** Heute Morgen rückten unsere beiden Bataillone des Regiments Nr. 80 in Paradeuniform zu der stattfindenden Kaiserparade nach Mainz aus. Das 1. Bataillon, welches zu dem marschierenden Feind verwendet wird, wurde per Bahn bis Kassel befördert und kehrte die 1. und 3. Compagnie mit dem Zuge 6.20 Uhr, die 2. und 4. Compagnie mit dem Zuge 7.30 Uhr. Das 2. Bataillon marschirte gegen 5 Uhr direkt nach Wiesbaden, daselbst mit der Unteroffizierschule Wiesbaden per Komplex nach Nombach über den Rhein befördert worden. Die hiesige Abtheilung der Artillerie marschirte 4.50 Uhr

von der Kaserne über Viebrich-Kastel nach Mainz. Die Truppen treffen voraussichtlich gegen 2 Uhr hier wieder ein.

*** Militärisches.** v. Lettow-Vorbeck, Lt. im Füß.-Regt. von Gersdorff (Hess.) Nr. 80, ist als Erziehler zum Kadettenhause in Oranienstein commandirt.

*** Gerichtspersonalien.** Der Staatsanwaltschaftsrath Langer in Wiesbaden ist zum Ersten Staatsanwalt in Gießen ernannt.

*** Wiesbadener Straßenreinigung.** Seit neuester Zeit hat man auch hier, wie in allen anderen größeren Städten, mit der Reinigung der Straßen während der Nachtzeit begonnen. Der Magistrat hat mit dieser Neuverrichtung ein erfreuliches Resultat erzielt. Es wurde deshalb auch, wie wir erfahren, beschlossen, diesen probeweisen Nachtdienst für im März beizubehalten. Ferner sollen bis 1. Okt. d. J. noch 2 Aufseher für der Nachtdienst eingestellt und die ganze Arbeiter-Abtheilung, welche ungefähr 250 Mann stark ist, in zwei Theile organisiert werden, so daß die eine Abtheilung stets des Nachts und zwar von Abends 10 Uhr bis Morgens 6 Uhr zu arbeiten hat, während die andere bei Tage reinigt. Das Publikum wird diese Neueinführung der Straßenreinigung mit Freuden begrüßen, denn die Vortheile derselben wird jeder anerkennen. Im Sommer braucht man nun nicht mehr den lästigen Staub, welcher durch die Reinigung besonders in den engeren Stadttheilen entsteht, einzuschnüden. Noch angenehmer wird es das Publikum im Winter empfinden, wenn bei Tagesanbruch die Straßen von Schnee und Eis bereits gereinigt sind.

*** Eine Probefahrt mit einem Motowagen** und einem Anhängerwagen hat heute Mittag auf der Strecke Launusstraße—Vangasse—Rheinstraße stattgefunden. — Die Probefahrt war anstandslos verlaufen, so daß die Umwandlung des Betriebes am 15. August vorgenommen werden soll.

*** Schöffin und Geschworene.** Die Urliste zur Wahl der Schöffin und Geschworenen für die Stadt Wiesbaden liegt vom 15. bis 22. August im Rathhause Zimmer Nr. 6 zur Einsicht offen. Einsprachen sind beim Magistrat schriftlich einzubringen.

*** Rudant ist der Welt Lohn.** Vor einigen Tagen ließ ein bei einer bekannten Weinsfirma des Rheingaus angestellter junger Kaufmann anlässlich einer Fahrt von Wiesbaden ins Rheingau in der Bahn ein Säckchen mit 5800 Mark Inhalt liegen. Ein Schüler der Realschule zu Geisenheim fand daselbe unter der Sitzbank und lieferte das Geld dem Beamten der Eisenbahn-Station Geisenheim ab. Der Verlierer gab dem Finder nicht nur eine Belohnung unter der Begründung, daß er dazu nicht verpflichtet sei, sondern fand es nicht einmal der Mühe werth, sich zu bedanken.

*** Großes Volksfest.** Der Männergesangsverein „Friede“ veranstaltet zur Kasse seines Ende vorigen Monats veranstalteten Gesangsweites Sonntag auf dem Festplatz „Unter den Eichen“ ein großes Volksfest. Eine eigens für diesen Tag eingesetzte Vergnügungskommission hat sich zur Aufgabe gemacht, die Besucher in jeder Weise zu erfreuen zu stellen. Neben dem großen schönen Tanzboden werden Volksspiele jeglicher Art veranstaltet. Eine Polonaise soll besonders festlich ausgearbeitet werden. Die theilnehmenden Kinder erhalten Erinnerungszeichen gratis. Mehrere Rappen sorgen für die musikalische Unterhaltung. Mit Eintritt der Dunkelheit wird für Männlein und Weiblein eine mit Ueberdachungen begleitete Fackelpolonaise arrangirt. Im Uebrigen ist der Festplatz am Abend elektrisch beleuchtet. Auf dem Festplatz befinden sich neben Verkaufsständen und Waffelbuden das Hippodrom, eine elegante Schiffscafé und mehrere Glühkäfen. Hoffentlich hat der Himmel am Sonntag Gutes und zeigt gutes Festwetter, damit dem strebsamen Männergesangsverein „Friede“ eine gute Einnahme werde, die ihm gewiß zu gönnen ist.

*** Vergeben wurde** von der städt. Baudeputation 1. die Ausführung der Entwässerung zu dem Um- und Erweiterungsbau der Abort- und Pissoir-Anlagen in der Schule an der Lehtstraße an den Mindestfordernden Inhabitor Jean Lorenz-Wiesbaden, 2. die Lieferung und Aufstellung einer Anzahl freistehender Klosets nebst Zubehör in dem Schulhaus an der Bleichstraße sowie im Rathskeller, an die Firma Georg Stenger und Sohn-Wiesbaden, 3. die Herstellung eines Regenablasses an der Kreuzung Dohleimerstraße-Bismarckring und die Herstellung eines Kohnkanals nebst gemauertem Spülwasser-Schächter in der Straße „Unter den Eichen“, an Maurermeister Dörr-Wiesbaden, als Mindestfordernden.

*** Evangelischer Bund.** Am 26. September d. J. wird in Dies das 10. Jahresfest des Hauptvereins des Evangelischen Bundes für die Consistorialbezirke Wiesbaden und Frankfurt a. M. stattfinden. Ein hervorragender Redner, Herr Vicentian Pfarrer Everling aus Krefeld, der durch sein eifriges Eintreten für die evangelische Bewegung in Westfalen in weiteren Kreisen bekannt geworden ist und sich eine Ausweisung aus diesem Staate zugezogen, hat die Festpredigt und eine Ansprache in der Nachversammlung über genannte Bewegung übernommen.

*** Besitzwechsel.** Herr Justizrath Richard Kurz hier, verkaufte seine Villen Rheinbühlstraße Nr. 5 und 7, zum Preise von 60 000 M. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen, durch die Immobilien-Agentur A. R. Dörner Kirchgasse 43. — Herr Ludwig Giese, langjähriger Portier des Hotel Einhorn hier, hat das Gasthaus zum goldenen Roß in Nohbach von den Eheleuten Friedrich Hebel hier, käuflich erworben. Der Abschluß erfolgte durch die Agentur A. Holmann Schachtstraße 24.

*** Fahrräder auf der Eisenbahn.** Bei dem um 11 Uhr 5 Min. abgehenden Schnellzug der Launusbahn waren vor einigen Tagen so viele Fahrräder zur Beförderung ausgegeben, daß der Packwagen sie nicht alle fassen konnte und eine Anzahl in der 3. Wagenklasse untergebracht werden mußte. Dafür wurden die Fahrgäste in der 2. und 1. Klasse placirt. Man sieht aus diesem Vorkommniß, daß vielen Sportsimen das Radfahren nicht besonders zusagt, offenbar mögen auch manche nicht durch die Straßen strampeln in der Furcht, von den Automobilisten von „oben herab“ angesehen zu werden.

*** Thierquälerei.** Der Mann, welcher vor einiger Zeit einer Kuh das Maul durchschnitt, wird sich im Laufe der kommenden Woche vor Gericht zu verantworten haben.

z. Verpachtung des Bahnhofs-Restaurants Kastel. Der für gestern in Frankfurt im Direktionsgebäude angelegt gewesene Termin für Wiederverpachtung der Bahnhofs-Restaurations auf Station Kastel ab 1. Oktober hat ergeben, daß sich 46 Bewerber, eine größere Anzahl Bahnhofs-Restaurateurs darunter, gemeldet haben. Es wird der Direktion der Zuschlag überlassen bleiben, welcher in einigen Tagen erfolgt. Es wurde den Bewerbern bekannt gegeben, daß eine Steigerung des Pachtbetrages in gewissen Zeiträumen erfolgen kann und nur einer tüchtigen leistungsfähigen Kraft der Zuschlag erteilt wird. Interessant ist, daß die Pachtangebote zwischen 2500 M. bis zu 11,000 M. pro Jahr schwanken. Dieser letztere Betrag ist selbstverständlich als eine Ueberbietung zu betrachten, die bei reellem Geschäftsbetrieb nicht eingebracht werden kann. Die Bahnverwaltung wird daher wahrscheinlich ein mittleres Angebot wählen.

*** Obstdiebstähle in der Umgebung.** Wie alljährlich gelegentlich der Obstreise, beginnen auch zur Zeit wieder, diesmal in Dohheim, die Feld- und Gartendiebstähle Ueberhand zu nehmen. Zur Einschränkung derselben sollen eine Anzahl von Ehren-Feldschützen in der Gemarkung Dohheim beschäftigt und als solche dem Herrn Königlichen Landrath die Herren Carl Wilh. Wintermeyer, Julius Jöbstadt, Friedr. Adolf Kessel 2., Georg Wintermeyer, Friedr. August Kessel, Friedr. Adolf Wintermeyer, August Wintermeyer, Adolf Nicolay, Ludwig Wagner, Wilhelm Dörr, Philipp Wintermeyer und Wilh. Adolf Wintermeyer zur Befähigung in Vorschlag gebracht.

*** Vortrag.** Am Freitag Abend hielt Frau Weill-Jonas einen sehr interessanten Vortrag in der Stenographieschule über das Thema: „Ein Spaziergang in der Pariser Weltausstellung.“ Rednerin gab einen kurzen Ueberblick von den ausgestellten Werken der Kunst und Industrie der verschiedensten Nationen, vom Leben und Treiben in der Ausstellung selbst und ging dann zur deutschen Abtheilung über, die — was Kunst und Technik anlangt — großartige Produkte aufzuweisen hat. Das „Deutsche Haus“ mit seinem „Grüß Gott“ über dem Eingang läßt eine große Anziehung aus auf die Besucher aus allen Nationen. Besonders interessant für uns war es, zu hören, welcher Umschwung bei den Franzosen vor sich gegangen ist seit der Ausstellung von 1889 bezüglich ihrer deutschfeindlichen Gesinnungen. Auf der Ausstellung hört man von fremden Sprachen fast ausschließlich das deutsche Idiom, sogar von Franzosen selbst. Herr Paul dankte der Vortragenden für die von seiner Beobachtung zeugenden Ausführungen.

*** Westafrikanische Ausstellung in Wiesbaden.** Während im vergangenen Jahre seitens der Abtheilung Wiesbaden der Deutschen Kolonialabtheilung im Paulinenschildchen eine große allgemeine Kolonialausstellung veranstaltet wurde, die lebhaften Anklang fand und wesentlich zur Hebung des kolonialen Interesses dort beigetragen hat, ist gegenwärtig von dem auf Urlaub in Deutschland weilenden, als unermüdblichen Sammler renommirten und Land und Leute wie wenig andere kennenden Westafrikaner Adolf Diehl, Sohn des Stadtsorgs Dr. Diehl in Oppenheim, eine westafrikanische Separatausstellung zu Wiesbaden ins Werk gesetzt worden, die ihres gleichen sucht. Dieselbe, heute Morgen in den Lokalitäten Rheinstraße 54 part. eröffnet, umfaßt gegen 3000 Nummern und bezieht sich vornehmlich auf Togo, die Haussaländer, Dahome und Kamerun. Die vielfältige Logosammlung ist wohl das interessanteste, was bisher von diesem deutschen Schutzgebiete nach Deutschland verbracht wurde. Ganz besonders sind namentlich die auf den Festischdienst bezüglichen Gegenstände vertreten.

*** Sommerball.** Da das im Monat Juli im Curhaufe und Gurgarten stattgefundene Sommerfest mit Ball so sehr Anklang gefunden hat, findet am Samstag der nächsten Woche nochmals eine solche Veranstaltung daselbst statt, womit die Curverwaltung vielseitigen Wünschen, besonders denjenigen unserer tanzlustigen jungen Welt, Rechnung trägt.

*** Curcapelle.** Morgen findet Operetten-Abend der Curcapelle statt.

*** Firsch, Fuchs und Storch,** ein schönes „Kleeblatt“, ist zur Zeit im „Waldhause“ zu sehen. Alle drei sind völlig zahm und an einander gewöhnt. Der Edelirsch, über den wir schon früher berichteten, läuft nach wie vor frei umher und verspürt durchaus keine Lust, seine zweite Heimath zu verlassen. Das Thier hat jetzt eine rothbraune Färbung (Sommerdecke), die Stangen sind jetzt 20 Centimeter lang und dürften für dieses Jahr „ausgemarkt“ sein. Der Fuchs, seit ca. 14 Tagen Sommerfrischer im „Waldhause“, ist ca. 4 Monate alt; durch seine possirlichen Sprünge bietet er viel Unterhaltung für Jung und Alt. Der Storch, welcher aus dem Storchneist an der Kirchgasse stammt, ist jetzt 1/2 Jahr alt; er stolziert zur Freude der Kinder frei im Garten umher. Mancher Auftrag ist ihm schon zu Theil geworden. Ob er ihn auszuführen vermag, muß die Zukunft lehren.

*** Jubiläumseier.** Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf die morgige Jubelfeier des Rath. Gesellendvereins hin. Näheres enthält das Inserat in heutiger Ausgabe.

*** Walhallatheater.** Sonntag findet eine Wiederholung der neuen Operette „Der Opernball“ statt, während Nachmittags bei ungünstiger Witterung „Der Vogelhändler“ in Scene geht. Morgen, Montag hat Frä. Fröhlich, die verdienstvolle erste Sängerin des Maxwell'schen Operetten Ensembles als Mimosa in „Die Geisha“ ihr Abschiedsbeneiz. Wünschen wir der Benefizantin ein volles Haus, verdient hat sie es vollauf. Herr Kapellmeister Schröder wird an diesem Abend „Die Geisha“ dirigiren.

*** Stenographisches.** Unter dem Namen „Stenographenklub Gabelsberger“ hat sich unter Mitwirkung von 20 Schülern des Herrn Stenographenlehrers W. Goerz und anderer Herren, hier ein Stenographen-Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, seine Mitglieder in der wichtigen Kunst des Stenographirens durch regelmäßige Uebungsabende weiter auszubilden. Als Vereinslokal ist das Restaurant „Sprudel“ bestimmt. Die Vereinsarbeit beginnt im Herbst. Herren, welche die Stenographie nach dem Systeme von Gabelsberger erlernt haben und sich der

obigen Vereinigung anschließen wollen, werden gebeten, sich an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stenographen M. Goerz, hier, Adressallee 12 zu wenden, der zu jeder Auskunft gern bereit ist.

Voraussehbare Witterung für Sonntag: Im Norden andauernd trüb, mit zeitweisen Niederschlägen, im Süden gleichfalls vorübergehend unbeständig. Allgemein kühl.

Tageskalender für Sonntag. Königl. Schauspiele: Geschoffen. — Kurhaus: Nachmittags 4 u. Abends 8 Uhr: Abonnements-Kongress. — Residenz-Theater: Geschoffen. — Balla-Theater: Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr: Operetten-Vorstellungen. — Reichshallen-Theater Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellungen.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 10. August.

Die Privatierin Elisabeth C. von hier, 61 Jahre alt, ist angeklagt, ihr Dienstmädchen fortgesetzt schwer mißhandelt zu haben. Trotz ihres Zeugens wurde sie zu M. 300 Geldstrafe verurteilt.

Der Schmiedemeister Wihl. C. von Hausen v. d. H. wurde der fahrlässigen Inbrandsetzung eines Waldes schuldig befunden und diesbezüglich mit M. 10 Geldstrafe belegt. Er hatte am 27. April auf einer an den Gemeindevald anstehenden Wiese das dürre Gras ujm. abgebrannt, wobei das Feuer auf den Wald übergetreten war.

Weil er am 17. März Abends in der Dohheimerstraße in Schierstein einem jungen Mann, der sein Mißfallen erregt, einen Messerstich in die rechte Seite beigebracht hatte, traf den Maurer Fritz W. von Schierstein durch schöffengerichtlichen Spruch eine 2-monatliche Gefängnisstrafe. Seine Verurteilung wurde als unbegründet zurückgewiesen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Der Kaiser in Mainz.

D. Mainz, 11. August. (Privattelegramm.) Gelegentlich der Parade hielt der Kaiser an das Infanterieregiment Nr. 13 eine Ansprache, in der er auf die Ermordung des Königs von Italien hinwies und hieran die Mitteilung schloß, daß nunmehr König Victor Emanuel 3. zum Chef des Regiments ernannt worden sei. Nach Schluß der Parade auf dem großen Sande ritt der Kaiser unter Glockengeläute sämtlicher Kirchen nach der Stadt. Der Kaiser ritt über die große Wiese nach dem Schloß, woselbst inzwischen Prinz Heinrich eingetroffen war. Dortselbst wurde das Frühstück eingenommen. Es haben am selben Tag 32 Personen teilgenommen. Um 13 Uhr Nachmittags fuhr der Kaiser nach Homburg und um 2 Uhr 50 Minuten der Großherzog von Hessen nach Darmstadt.

Im weiteren Telegramm meldet uns folgende Einzelheiten: Der Kaiser traf um 8 Uhr 50 Min. am Bahnhof in Mainz ein. Der Kaiser, der Generaladjutant kam, begab sich sofort nach dem Paradeplatz, woselbst er um 9 Uhr ankam, worauf das Manöver mit einer Attacke des Infanterieregiments Nr. 13 eröffnet wurde. Um 10½ Uhr folgte hierauf ein Infanteriegefecht gegen einen markierten Feind. Der Angriff erfolgte von Rombach aus unter gleichzeitigen Eingriffen der Artillerie.

Das Infanteriegefecht währte bis 11 Uhr. Nachdem dieses beendet, schloß sich hieran, und zwar ohne Auffstellung, die Parade in Kampfform und zwar in folgender Reihenfolge: Regiment Nr. 87, Nr. 88, Nr. 80 (2 Bataillone), Nr. 116. Das letztgenannte Regiment, es ist das Hessische Kaiser Wilhelm-Regiment, führte der Kaiser selbst dem Großherzog v. Hessen vor. Es schlossen sich hieran: Regiment Nr. 117, Unteroffizierschule zu Wiesbaden, Festungsbatterie, Husarenregiment Nr. 13, Ulanenregiment Nr. 6. Um 12 Uhr hatte die glänzende Parade ihr Ende erreicht, worauf der Kaiser, begleitet von einer Schwadron Ulanen, an der Spitze der Fahnenkompagnie durch das Gonsenheimer Thor in die Stadt einzog. Mainz, das in prächtigen Flaggenschmuck prangte, bereitete dem Kaiser einen begeisterten Empfang.

Die Wiesbadener „Kühniger“ wurden um 2 Uhr mittels Sonderzug nach Wiesbaden zurückgebracht.

Die chinesischen Wirren.

* London, 11. August. „Daily Mail“ meldet aus Shanghai: Graf Waldersee wird für den 22. September dort erwartet. Man würdigt hier die schwere Aufgabe, die er bei seiner Ankunft vorfinden wird. Dem Telegramm wird hinzugefügt, daß die Chinesen, die bisher so tapferen Widerstand leisteten, eine unbeschreibliche Furcht vor den Lydditbomben an den Tag legen. — „Daily Mail“ kommentiert die Ernennung des Grafen Waldersee und erklärt, Mißes würde gut ablaufen unter der Bedingung, daß der Graf nicht als Agent Deutschlands, sondern als solcher der Zivilisation betrachtet wird. — Eine Meldung, daß Li Hung Tschang zum Friedensvermittler ernannt sei, findet keinen Glauben. — Aus Tsichifu wird gemeldet: Die Zahl der im Norden Chinas versammelten chinesischen Truppen wird auf 50000 Mann geschätzt. Diese Zahl ist derjenigen der dort stehenden russischen Truppen bedeutend überlegen. — Aus Peking wird gemeldet: 12000 Chinesen aus den Provinzen Hunan und Hube sind aus Peking nach Tientsin abgegangen. Sie verschanzen sich am Peiho-Fluss.

* Washington, 11. August. In offiziellen Kreisen herrscht allgemein die Ansicht vor, daß nach der Einnahme Pekings durch die verbündeten Truppen ein internationaler Kongress einberufen werden wird, um eine Entscheidung über die Zukunft Chinas zu treffen.

Der südafrikanische Krieg.

* London, 11. August. „Morning Post“ unterwirft die technischen Kenntnisse Lord Methuens einer scharfen Kritik, weil Methuen Dinet entschloffen ließ, da Methuen einen falschen Weg eingeschlagen hatte. Das Blatt stellt fest, daß heute in der Siegesperiode die Todtenliste der Engländer größer ist als bei Beginn des Feldzuges.

* Berlin, 11. August. Nach einer Depesche des „Berliner Tageblatts“ aus Paris reiste der frühere Marineminister Dorey gestern nach Deutschland, um die Organisation der Marine nach speziell die Durchführung der jüngst genehmigten Flottenvermehrung zu studieren.

* Paris, 11. August. Der Schah von Persien verließ heute Morgens 9 Uhr 40 Min. Paris und wird Abends 6 Uhr in Ostende

eintreffen. Der Schah drückte den Wunsch aus, daß sein Zug nur 60 Kilometer in der Stunde zurücklegen möge.

* Rom, 11. August. Verhaftungen von Anarchisten, die sich unehrerbietiger Äußerungen gegen König Humbert schuldig gemacht haben, finden in zahlreichen Orten Italiens statt.

* Budapest, 11. August. Die Polizei verhaftete gestern spät Abends ein höchst verdächtiges Individuum, welches sich Johann Trella nennt. In seinem Besitz wurden zahlreiche anarchistische Schriften, ein Dolch und ein Revolver, sowie eine große Menge Patronen, eine Fahrtkarte nach Amerika und eine größere Geldsumme gefunden.

* London, 11. August. „Morning Post“ meldet aus New-York, daß die Tochter des Millionärs Zimmermann sich mit dem Herzog von Manchester verlobt hat.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Teil Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reffert, für Inserate und Kellamerei: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Sprechsaal.

In der Moritzstraße werden soeben die Banketts bis zur Goethestraße in Asphalt angelegt. Die gleiche Ausführung bis zum Ring soll dem Vernehmen nach — wahrscheinlich aus Sparamtsrückichten — vorläufig unterbleiben. Ebenso ist es natürlich auch mit der Fahrbahn, welche nur bis zur Goethestraße in Stampfasphalt gemacht werden soll. Glaubt man denn an zukünftiger Stelle, der Fußverkehr in dem hinteren Theil der Straße wäre schwächer als im vorderen? Man möge sich nur durch den Augenschein überzeugen, daß gerade das Umgekehrte der Fall ist; auch ist an der Ecke der Goethestraße der Unterschied zwischen dem Gerölle eines Fuhrwerks auf Pflaster und Gasseisung sehr gut wahrnehmbar. Aber man scheut wie gesagt vorläufig die Kosten, um sie später doppelt und dreifach auszugeben; wie es bei der Wiesbadener Verwaltung Mode ist. Daß die Anwohner sich diesen Zustand auf längere Zeit gefallen lassen, ist nicht anzunehmen, denn gerade die Hausbesitzer der hinteren Straße haben mehr Strafkosten bezahlt wie diejenigen im älteren Stadttheil. Die herausgenommenen Pflastersteine finden ja wie man sieht am Ring wieder ihre Verwendungs. Das Prinzip der Billigkeit erfordert es, daß man die Straße überall gleich anlegt. Schläft denn der Süd-Verein? Seine Sache wäre es doch, mit einer entsprechenden Eingabe beim Magistrat vorstellig zu werden. Einer im Namen Mehrerer.

Gut zur Suppen- und Saucen-Verdickung.

Der feine Geschmack von Suppen und Saucen läßt oft wegen nicht richtiger Verdickung, trotz der besten Zutaten, viel zu wünschen übrig. Spielend leicht läßt sich eine tadellose Verdickung bereiten durch Brown u. Polsons Mordamin. Es ist Gelatine und ähnlichen Bindemitteln vorzuziehen, weil Mordamin frei von jedem Nebengeschmack ist und die Farbe der Saucen klar läßt. Obgleich Mordamin eine kleine Ausgabe erfordert, ist es jedoch so ergiebig, daß zu den Suppen und Saucen schon ein wenig genügt; daher kann sich Mordamin ein Jeder leisten. Es ist überall käuflich in Packeten à 30 u. 15 Pf.

Brown u. Polsons neue Recepte sind als Büchlein bedeutlicher Adresse Berlin C. 2 kostenlos zu haben. 316

Der Lasterer Hinkenbeck wieder da! Nachdem er eine halbe Armee seiner Söldlinge in die weite Welt, wo Deutsche wohnen, vornehmlich nach Nord- und Südamerika, Australien, nach Südafrika und Deutsch-China, hat abgehen lassen, marschirt er jetzt durch die deutschen Lande, um seinen Lesern die gewohnte Unterhaltung und Belehrung zu bringen. Der vorliegende erste Jahrgang seines zweiten Jahrbuches ist wieder recht gut gelungen, und der Burenkrieg, der Beginn der blutigen Ereignisse in China, sowie die sonstigen „Weltbegebenheiten“ sind in Wort und Bild echt volksthümlich dargestellt. So muß für das Volk geschrieben werden.

Einer der schönsten Ausflugsplätze ist unstreitig das im Adels-etal — 20 Min. von der Endstation der elektr. Bahn — gelegene „Waldbühnchen“. Durch seine idyllische Lage mitten im Wald einerseits, sowie durch vorzügliche Speisen und Getränke andererseits ist es ein stark besuchter Erholungsort geworden und kann nur Jedermann empfohlen werden. 805

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen, mitgeteilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Bielefeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Course	Course
	vom 11. Aug. 1900	
Oester. Credit-Action	207 10	207 20
Disconto-Commandit-Anth.	174 70	174 70
Berliner Handelsgesellschaft	146 25	146 50
Dresdner Bank	146 80	146 75
Deutsche Bank	127 —	126 90
Darmstädter Bank	132 —	131 90
Oester. Stantabahn	139 10	139 10
Lombarden	25 10	25 30
Harpener	177 50	177 —
Hibernia	198 50	198 40
Gelsenkirchener	188 —	188 60
Bochumer	187 70	187 80
Laurahütte	205 40	205 20
Tendenz: still.		

Wiesbadener Beerdigungs-Anstalt

von

Heinrich Becker

Saalgasse 24/26 Wiesbaden Saalgasse 24/26

(im Reuban)

Großes Lager in Holz- u. Metallfärgen aller Arten, sowie komplette Ausstattungen derselben prompt und billig.

Standesamt Wiesbrich.

Geboren: Am 27. Juli: dem Schreiner Karl Merlen e. S. — 28. dem Fabrikarbeiter Heinrich Scheld e. S. — 29. dem Schlosser Karl Ruff e. S. — 30. dem Cigarrenmacher Georg Kreuter e. S. — 30. dem Chamer Dr. phil. Gustav Fischer e. S. — 1. August: dem Tagelöhner Josef Bernd e. S. — 1. eine uneheliche Tochter. — 1. dem Tagelöhner Philipp Horn e. S. — 2. dem Tagelöhner Adalbert Schipper e. S. — 2. dem Obergärtner Gustav Wehmarm e. S. — 2. dem Oberlehrer Paul Thurmarm e. S. — 3. dem Tagelöhner August Koch e. S. — 3. ein unehelicher Sohn. — 4. dem Maurer Christian Krüder ein totes S. — 5. dem Schreiner Heinrich Schnorr e. S. — 7. dem Tagl. Bernhard Schipper e. S.

Proklamiert: Der Tagelöhner Johann Baptist Bernhart Walschmidt und Friederike Orsowa, beide hier. — Der Tagelöhner Kaspar Joseph Roth und Helene Konstanze Herbst, beide hier. — Der Schlosser Gustav Richard Schindler und Klara Ottilie Kahlhaas, beide hier. — Der Druckermeister Arnold Geh und Theres Schumacher, beide hier.

Verheiratet: Am 2. August: der geprüfte Lokomotivführer Franz Jakob Hauswald und Elisabeth Bender, beide hier. — 4. der Fabrikarbeiter August Friedrich Wilhelm Dieblich hier und Pauline Christine Wolf zu Wiesbaden. — 7. der Landgerichtsbekannter Friedrich Wilhelm Christian Debusmann zu Hedingen und Johanne Elisabeth Wilhelmine Wint hier.

Gestorben: Am 2. August: Elisabeth, Tochter des Tagl. Kaspar Braun, 1 Monat alt. — 2. die Ehefrau des Tagl. Jäber Hefrich, Karoline geb. Stoppel, 34 Jahre alt. — 2. der Tagl. Heinrich Schneider, 34 Jahre alt. — 4. Margarethe, Tochter des Tagl. Adam Gröner, 3 Monaten alt. — 7. die Ehefrau des Maurers Christian Krüder, Margarethe geb. Ehrlich, 45 Jahre alt. — 7. Karl Wilhelm Friedrich, Sohn des Lindermeisters Friedrich Klarmann, 4 Monate alt. — 7. Marie Franziska Elisabeth Helene, Tochter des Tagl. Wilhelm Jung, 10 Monate alt. — 7. ein unehelicher Sohn. — 8. die Ehefrau des Messerschmiedemeisters Gottlieb Adolf Weß, Katharine Josephine geb. Rothmann, 28 Jahre alt. — 8. der Landwirth Reinhold Frid, 84 Jahre alt. — 9. Wilhelmine Katharine, Tochter des Bahnsofsearbeiters Karl Schorn, 1 Monat alt.



Wollen Sie nicht

alle Paar Wochen neue Schuhwaaren kaufen, dann decken Sie Ihren Bedarf bei

Gustav Jourdan,

Wiesbaden,

32. Michelsberg 32, 33

Ecke Schwalbacherstrasse.

Fabriklager der Mainzer Mech. Schuhfabrik

Ph. Jourdan.

Was gute Waare ist, zeigt sich erst im Gebrauch. Fragen Sie Ihre Bekannten, wie sich meine Waare trägt. Die Reellität und Leistungsfähigkeit meines Hauses ist in weiten Kreisen bekannt.

755

Visiten-Karten

in einfacher wie eleganter Ausführung liefert preiswürdig die

Druckerei des Wiesbadener General-Anzeiger

Anteilst der Stadt Wiesbaden

Druckerei-Comptoir

Mauritiusstrasse 8.

Telephon 199.

„Saalbau Drei Kaiser“

Stiftstraße 1.
Heute sowie jeden Sonntag:

Große Tanzbelustigung.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Ende 12 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflich ein
J. Kuchinger.

Heute und jeden Sonntag:
Große Tanzmusik.
Es ladet ergebenst ein
Johann Kraus, Friedrichshalle,
Reinigerlandstraße. 7283

Bierstadt.

Heute und jeden Sonntag im Saal „Zum Bären“:

Tanzmusik.

Es ladet höflich ein 3113
Wils. Debr.

Bierstadt.

Saalbau „Zur Rose“.

Heute und jeden Sonntag von 4 Uhr ab: Große

Tanz-Musik,

prima Speisen u. Getränke, wozu ergebenst einladet
Ph. Schiebener. 3111

Bierstadt.

Gasthaus zum „Adler“.

Heute und jeden Sonntag:

Grosse Tanzmusik.

wozu ergebenst einladet 3112
K. Kraemer.

Aussichtsturm Kellerskopf.

Die Restauration in der neu erbauten Halle ist
täglich geöffnet. 426

Sommerfrische Bleidenstadt.

Bahnstrecke Wiesbaden-Langenschwalbach.
345 Meter über dem Meere.

Gesunde staubfreie Lage — stiller Aufenthalt.

Kiefern u. Laubwälder, schöne Spaziergänge.

Wälder durch den 675

Verschönerungsverein.

Wiesbad. Städt. Arbeiterverein.

Zu dem am Sonntag, den 12. August,
Nachmittags 4 Uhr in dem Saale zur „Ger-
mania“ (Gastwirth Schreiner, Platterstr. 102)
stattfindenden 777

Familien-Feier

laden wir unsere Mitglieder, sowie werthe
Freunde und Gönner des Vereins freundlichst
ein. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Eintritt frei. Der Vorstand.

Berein der Friseurgehilfen Wiesbaden 1900.

Nächsten Sonntag, den 19. August:

Großes Gartenfest

auf dem

Bierstadter Felsenkeller.

Die Vergnügungs-Commission.

Gejelliger Verein

„Waldlust“.

Großes

Sommerfest

bestehend in:

Konzert, Gesangsvorträgen, Vogelschießen,
Glücksrad, Kinderspielen u. s. w.

Sonntag, den 12. August, Nachmittags

an der
Badsfahrbahn Ecke der Waldstraße
und Schiersteiner Chaussee.

Stilplatz für 3000 Personen.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens
Sorge getragen.

Wir laden unsere Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins
zu dem werthen Familien hierzu freundlichst ein und bitten um recht
vielen Besuch. 787

Der Vorstand.

Reichshallen-Theater.

Täglich Abends 8 Uhr,
morgen Sonntag, Nachmittags 4 und
Abends 8 Uhr: 799

2 große Vorstellungen

des vorzüglichen Programms.

Näheres siehe Straßenplakate.

Wiesbadener Rhein- u. Taunusclub.

Sonntag, den 12. August, Familientour.

Abfahrt 7 Uhr 10 Min. Sonntagsbillet Dietz, Baldenstein,
Schloss Schaumburg (Frühstück Waldecker Hof), von da zurück
nach Baldenstein, dann per Bahn nach Hahnstätten (Mittagessen
ca. 3 Uhr im Proussischen Hof bei Herrn Handt). Nach dem
Essen gemütliches Zusammensein bei Gesang und Tanz.
Liederbücher u. kl. Frühstück mitnehmen. 785

Männer-Gesangverein

„Friede“.

Jubiläums-Nachfeier.

Sonntag, den 12. August, Nachmittags von
3 Uhr ab bei günstiger Witterung:

Volksfest

auf dem Festplatz

„Unter den Eichen“.

Musik- und Gesang-Vorträge, Tanz, Kinderspiele,
Fackel-Polonaie.

Eintritt frei!

Zu diesem Volksfest laden wir sämtliche Mitglieder,
befreundete Vereine, sowie die verehrliche Einwohnerschaft
der Stadt Wiesbaden ergebenst ein. 716

Der Vorstand.

Krieger-Verein

Germania — Allemania.

Sonntag, den 12. d. Mts., Nachmittags von
3 Uhr ab findet, günstiges Wetter vorausgesetzt, zur Feier
des Schlachttages von Wörrth

Grosses Sommerfest

auf der Bierstadter Warthe statt, wozu wir unsere
Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins er-
gebenst einladen.

Für Unterhaltung und Volksbelustigung
ist in ausgiebiger Weise gesorgt. 726

Der Vorstand.

Westafrikanische Ausstellung

im

Gartensaal des fr. Luchs'schen Conservatoriums Rheinstrasse 54

Haltestelle der elektr. Bahn.

Die Ausstellung umfasst eine ungewöhnlich reichhaltige,
circa 3000 Nummern enthaltende Sammlung ethnologischer und natur-
historischer Gegenstände; vornehmlich aus Togo, den Kassanländern,
Kamerun und Dahomey.

Die Ausstellung gewährt ein genaues Bild der Gegend und Eigenart
der westafrikanischen Völkerstämme, die in unseren Schutzgebieten vertreten sind.
Geöffnet von 10 bis 1 Uhr, Nach-
mittags von 3 bis 5 Uhr.

Ausführliche Kataloge an der Kasse erhältlich zum Preise von
40 Pf.

Eintrittspreis 1 Mk., Mittwoch u. Sonntag 50 Pf.

Pressen

für Beerwein,

Obstwein u.

Traubenwein.

Unerreicht in Leistung u. Güte

Bisheriger Absatz 13000 Stück.

Special-Fabrik für Geräthe

zur Obstverwertung.

Ph. Mayfarth & Co.,

Frankfurt a. M., Baumweg 7

u. Berlin N., Chausseestr. 2 E.

Wir bitten, unsere Firma stets voll auszuschreiben. 3954

Neu eröffnet!

„Hohenwald“.

Georgenborn bei Schlagenbad.

Restauration mit Terrasse.

Herrlicher Aussichtspunkt.

Von Station Chausseebau auf schönen Waldwegen in
einer halben Stunde erreichbar. 7517

Heute Sonntag von Vormittags 7 Uhr ab
wird das bei der Unternehmung mündenwerth besundene Fleisch
eines Schweines zu 35 u. eines Schweines zu 40 Pf.
das Pfund, unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der
Freibank verkauft.

An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Würsther und
Bierke) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 810

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Ich kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohnungs-
einrichtungen, Kassen, Eischränke, Pianos, Teppiche u.
auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erlaube ich
sich sofort. 2636

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 12. August 1900. — 9. Sonntag nach Trinitatis.

Bergkirche.

Hauptgottesdienst 9.30 Uhr: Herr Pastor Diehl. Nach dem Gottesdienst
Gotteslehre. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pastor Jünger. 810

Kantate: Herr Pastor Diehl. Sämtliche Kantatendrucke.
NR. Sonntags-Lesen finden um 2.30 Uhr in der Kirche statt.

Evangelisches Gemeindehaus.

Steingasse Nr. 9.

Das Besessenen ist Sonn- und Feiertags von 2—7 Uhr für Erwachsene
geöffnet.

Jugendverein der Bergkirchengemeinde 4.30—7 Uhr. Versammlung
konfirmander Töchter.

Marktkirche.

Wegen der Arbeit im Innern der Marktkirche müssen die Gottesdienste
in derselben für einige Zeit ausgesetzt werden, und werden für die
Marktkirchengemeinde nach Möglichkeit besondere Gottesdienste in der
Kings- und Bergkirche gehalten werden.

Hauptgottesdienst 11 Uhr: Herr Pastor Jünger in der Marktkirche.
Kantate: Hr. Pfr. Jünger. Sämtliche Kantatendrucke.
Montag, den 13. Aug., Nachm. 4 Uhr, im Pfarrhaus, Wiesenstraße 32,
Klementinmission.

Kirchliche.

Militärgottesdienst 8 Uhr: Herr Div.-Pfr. Runge.

9.30 Uhr: Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins. Festprediger Herr
Pastor Genth aus Dieblich. Der Kirchengemeinde wird mit.

Die Kollekte ist für die Gemeinde Hildesheim.

Gottesdienst für die Marktkirchengemeinde 11 Uhr: Herr Pastor
Jünger. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Hilfsprediger Schloffer

Kirchengemeinde.

Kantate: Tausen und Trauungen: Herr Pastor Diehl. —
Beerdigungen: Herr Hilfsprediger Schloffer (Wohnung Adels-
straße 83, Borterre).

Gesammlungen im Saale des Pfarrhauses an der Marktkirche Nr. 3.

Sonntag Nachmittags von 4 1/2 Uhr; Versammlung junger Mädchen
(Sonntagsverein).

Mittwoch, Nachm. von 3 Uhr an Arbeitsstunden des Frauenvereins,
Die Proben des Ringkinderchor fallen bis auf Weiteres aus.

Dialektischen-Mutterhaus Paulineusstr.

Hauptgottesdienst 10 Uhr. Kindergottesdienst 11 Uhr.

Der Männerverein führt bis Herbst aus.

Herr Pastor Neubourg.

Evangelisches Vereinshaus, Platterstraße 2.

Sonntagschule vorm. 11.30 Uhr.

Sonntagsverein junger Mädchen, Nachm. 4.30 Uhr.

Abendandacht: Sonntag 8.30 Uhr.

Evang.-luth. Gottesdienst, Adelsstraße 23.

Vormittags 9.30 Uhr: Besessenen.

Hr. Pfr. Staudenmeyer.

Baptisten-Gemeinde, Kirchstraße 46, Mauritiuspl. Hof, 1. St.

Sonntag, den 12. August, Vormittags 9.30 Uhr u. Nachmittags 4 Uhr:

Predigt. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Mittwoch, Abends 8.30 Uhr: Besessenen.

Jedermann ist freundlichst eingeladen. Zutritt frei.

Prediger: K. K. K.

Evang. Gottesdienst der Methodisten-Kirche.

Ecke der Reich- und Heinenstraße. Eingang Heinenstraße 1.

Sonntag, den 12. Aug., Vormittags 9.30 Uhr: Predigt, 11 Uhr: Sonn-
tagsschule, Abends 8 Uhr: Predigt.

Montag, 13. August, Abends 8.30 Uhr: Jugendbund.

Dienstag, 14. August, Abends 8.30 Uhr: Bibelfunde.

Freitag, 17. August, Abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Prediger: K. K. K.

Chaplain: Rev. E. J. Treble, Moritzstraße 27.

Das Amsterdamer Kaffee- und Thee-Lager C. Govers, 33 Friedrichstraße 33, empfiehlt  gebrannte Kaffee's 
per Pfund Mt. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 als sehr vorteilhaft, rein und kräftig, in vorzüglichen Mischungen, kaum durch Concurrenten möglich, was Besseres zu liefern.
Ein Versuch kann als Selbsturtheilung dies bestätigen.

Geschäfts-Übernahme.

Hiermit dem pp. Publikum zur Kenntniss, dass ich mit dem Heutigen das

Herren-Mode-Artikel-Geschäft

von Fr. Adele Levy

übernommen habe. 774
In dem vollständig neu renovirten Lokale wird es mein eifrigstes Bestreben sein, sets nur

letzte Neuheiten

und
beste Qualitäten
zu
billigsten Preisen.

zu verkaufen. Es bittet um gütigen Besuch

Hedwig Hollmann,

Mauritiusstrasse 8,
neben dem General-Anzeiger.

Jul. Mollath

Schulberg 2 u. 4. Michelsberg 21
Telephon-Anschluss Nr. 364.

Zur Einmachzeit

empfehle in großer Auswahl

Glas- und Steingehäfen,
Einmachständer, Einkochfrüge 2c.
zu den billigsten Preisen. 372

Neuheit! Sportbrillen!

Unentbehrlich für Radfahrer.

Bester Schutz für's Auge. Fester und bequemer
Sitz, da am Ringeisen befestigt.
Alleinverkauf für Wiesbaden:

L. Ph. Dorner, Optiker,

Marktstraße 14,

vis-a-vis dem Rathhaus u. Kgl. Schloss. 178

Achtung! Achtung!

Wo bekommt man die besten Schuhe
und Stiefel gemacht? 371

bei Carl Bacher, Schuhmacher,
Walramstraße 17.

Herren-Sohlen u. Fleck Mt. 2.50
Damen 1.80
Kinder von 80 Pf. an.
"Maßarbeit", billigste Berechnung.
Garantie für schöne, dauerhafte Arbeit. Schnellste Bedienung.

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungsverleicherung. 907
A. Leicher, Adelsstraße 46.

Reste-Verkauf August 1900.

Guggenheim & Marx,

Wiesbaden, Marktstraße 14.

Heute u. die folgenden Tage sind ausgelegt:

Reste in blauem Cheviot, zu Anabenhosen, jeder Rest 60 Cmt., kostet 75 Pf.

Reste in Cheviot, alle modernen Farben, 1.20 zu einem Knaben-Anzug, Mt. 1.65, zu einem großen Anzug 3, 2, Mt. 4.—.

Reste in den besten Qualitäten, Herren-Anzugstoffe sehr vorteilhaft.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten selbstverfertiger
Herren-Anzüge, bester Kammgarn,
circa 30 % unter Preis.

Reste in Hemden- und Jadenbiber 3 Mtr. Mt. 1.—.
Reste in Blanddruck, Stamosen, Velontine, Rheinania
an Hauskleidern, 6 Mtr. 1.85 anfangend, Reste in
Schürzenstoffen, Doppeldruck, Leinen- und Baum-
wollzeug, 1 Meter 28 Pf. anfangend, Reste in blau,
weiß, grün und grau Leinen zu Arbeitschürzen per
Rest 35, 85 Pf. Reste in Fumehosen, gutes graues
Taschenfutter (Göber), der Rest 3 Mtr. Mt. 1.—.
Gardinen-Reste fabelhaft billig. Breite Gardinen-
Reste in den besten Qualitäten, jeder Rest von 2 bis
2 1/2 Mtr. kostet 50 Pf., große Gardinen-Reste für
große Vorhänge, 3 1/2 - 3 3/4 Mtr. lang, per Rest
Mt. 1.—. Diese Reste kaufen wir pfundweise ein, kosten am
Stück das 6-fache: einzelne Fenster abgedachter Gar-
dinen in weiß und creme, das jeder Mt. 1.50 anfangend.
Reste in Wachsdruck, Reste in Möbel-Stoffe, Reste in
Möbel-Damast, Reste in Möbel-Beize, Reste in
Möbel-Große, Reste in Portièrenstoffen, Reste in
Läuferstoffen.

Billig und gut

kaufen Sie bei uns Berufskleider
für alle Gewerke:

Rehger-Kittel, Rehger-Blousen, Conditor-Jacken
und -Mäntel, Rehger-Jacken und -Blousen, blaue
Maschinenmeister- und Schlosser-Anzüge, Kaiser-
Kittel, Schriftführer-Kittel.

Schürzen:

Gummi-Schürze für Knaben, 40 Pf., anfangend, Kittel-
Schürze für Mädchen in weiß und farbig per Stück
35 Pf., Schul-Schürze (Träger) in schwarz und farbig,
80 Pf. and., extra billige Haus-Schürze, 120 Cmt.
weit, zu 75, Wirtschaft-Schürze mit Träger 80.
Her-Schürze in weiß, 1 Posten zu 25 Pf., per
Stück; weiße Haus-Schürze mit und ohne Träger
per Stück 50 Pf. bis 2.20, blaue Arbeits-Schürze
Stück 50, weiße breite Rehger-Schürze mit Band 65,
Hausdiener-Schürze in weiß und blau 60 Pf., graue
Küster u. Rehger-Schürze mit Band 80 Pf., grüne
Glasier-Schürze, reine Wolle, Mt. 1.20,

Corsetten:

Alle möglichen Facons u. Weiten, nur allerbestes süd-
deutsches Fabrikat, per Stück Mt. 0.85, 1.20, 1.80, 2.—, 2.25
2.50, 2.65, 3.—, 3.20, 3.50 und Mt. 4.—.

Schirme:

Herren-Schirme, elegante Ausführung, Stück 1.80—9 Mark.
Damen-Schirme, elegante Ausführung, in den gleichen
Preislagen. 377

Herren-Kragen Herren-Kragen Manschetten
Stück 18 Pf. bis zu 4-fach Reinen, 40—80 Pf.
von 15 Pf. den besten Qualitäten.

Oberröcken, Anaben-Röcken Mädchen-Röcken
Waffen-Kragen, Stück von 50 Pf. an Stück 50 Pf. bis 1.20
Stück 1.80—7.—, bis 2.—, Damen-Röcken
Stück 1.— bis 2.50.

Erstlings-Hemden Stück 10 Pf.

Deutscher, schreib mit deutscher Feder!
Wer mit einer guten deutschen Feder schreiben will, fordere
Brause-Federn mit dem Fabrikstempel: 4223



Man versuche No. 21, 31, 33, 112, 330 Kugelspitze u. a.

Wer seine Messer-Waaren, Scheren, Messer-Vornmaschinen,
Handhaltungs-Gegenstände, sowie alle in Wirtschaft und Hotel
vorkommenden, in unser Fach einschlagenden Artikel wieder gut und
billig in Stand gesetzt haben will, mache einen Versuch in der

Dampfschleiferei und Reparatur-Werkstätte

Wohnung: Ph. Krämer, Werkstat:
Marktstr. 12, 3. (fr. Kriemel), Mühlgaße 9.
früher 12 Jahre bei Hofmesserschmied G. Eberhardt. 7284

Atelier Blankhorn

Hofphotograph

Webergasse 2, vis-a-vis Raffaner Hof.

Feines photographisches Geschäft mit
billigen Preisen.

7 Bist-Photographien Mt. 4
14 " " " 7
7 Cabinets " " 12
14 " " " 20

Größere Formate den Preisen entsprechend.
Gut und billig. 370

Damen-Kopfwaschen

(Rückwärts Champooing)

mit ärztlich empfohlenem Champooingwasser, das Beste zur Pflege
und Erhaltung eines schönen, gesunden Haars.

Billigste Abonnements.

A. Neumann,

8. Mauritiusstraße 8. 625

Neue Kartoffeln Neue

frisch eingetroffen per Kumpf 23 Bg., Ctr. 3 Mt.,
liefert frei Haus. 6080

Adlerstr. 34, A. Schaal, Kl. Kirchgaße 3.

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Gastspiel des Wiener Operetten-Ensembles. Dir.: Max Maxwell.
Samstag, den 12. August.

Nachmittags 4 Uhr, bei ungünstiger Witterung:

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Akten von C. Zeller.
(Kleine Preise.)

Einlass 7 Uhr.

Zum 2. Male:

Anfang 8 Uhr.

Novität, Der Opernball. Novität
Operette in 3 Akten von Victor Leon und H. v. Waldberg.
Musik von R. Heuberger.

Spielleiter: Herr Dir. Max Maxwell. Dirigent: Herr Kapellmstr. Schöndel.

Personen:
Beaubisson, Rentier Herr Hink.
Madame Beaubisson, seine Frau Frau Schöndel.
Henri, seine Beaubisson's, Marinecadett Herr Schöndel.
Paul, Audier Herr Rothmann.
Angèle, dessen Frau, Nichte der Madame Beaubisson Herr Schöndel.
Georges Dumiel Herr Schöndel.
Marguerite, dessen Frau Herr Schöndel.
Germain, Diener Herr Schöndel.
Fortense, Kammermädchen Herr Schöndel.
Provera, Chansonette Herr Schöndel.
Philippe, Oberkellner Herr Schöndel.
Jean Herr Schöndel.
Kapitän Herr Schöndel.
Alfonse Herr Schöndel.
Spielt in Paris, heutige, in der Kornhauszeit und zwar während
zweiter Tage.

Einlass 7 Uhr. Montag, den 13. August. Anfang 8 Uhr.
Benefiz für Fräulein Erna Fröhlich.

Die Geisha

oder:
Eine japanische Theaters-Geschichte.

Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones.
Deutsch von C. M. Röhr und Jul. Freund.
Spielleiter: Herr Dir. Max Maxwell. Dirig. Hr. Kapellm. Schöndel.

Personen:
Dun-Hi, ein Chinese, Eigentümer des Theaters
„Jehntausend Freuden“ Herr Rothmann.
O. Minola San Herr Schöndel.
O. Rita San Herr Schöndel.
O. Nana San Herr Schöndel.
O. Kinko San Herr Schöndel.
O. Komurofati San Herr Schöndel.
H. Reginald Fairfax Herr Schöndel.
H. Bronville Herr Schöndel.
H. Cunningham Herr Schöndel.
H. Grimston Herr Schöndel.
H. Schipmann Tommy Stanley Herr Schöndel.
Marquis Swari, Polizeipräsident und Gouverneur
einer japanischen Provinz Herr Schöndel.
Leutnant Katana, von der Kaiser. japanischen
Artillerie Herr Schöndel.
Paddy Conlaner Wynne Herr Schöndel.
Molly Scamore Herr Schöndel.
Marie Worthington Herr Schöndel.
Edith Grand Herr Schöndel.
Eitel Hark Herr Schöndel.
H. Foster Herr Schöndel.
Juliette, eine Französin, Dolmetscherin Herr Schöndel.
Nanni Herr Schöndel.
Talamini, Polizeisergeant Herr Schöndel.
Dienerinnen (Noutimes genannt).
Chor der Japaner und Japanerinnen, Wachen, Käufer.

Zeit: Gegenwart.
Das Stück spielt in Japan, außerhalb der mit Europa laut Setting
schlechtesten Grenze.

Die Tanz-Arrangements sind einkudirt von Herrn Balletmeister
Loris Gundlach. Die neuen Dekorationen sind im Atelier von
H. Gruber, Hamburg, gemacht.

Eine weitere Pause findet nach dem ersten Akt, eine größere Pause nach
dem zweiten Akt statt.

Total-Ausverkauf

wegen Umzug und Geschäftsvergrößerung.

Für die heiße Jahreszeit

empfehlen wir

Leinen-Joppen, Boden-Joppen, Lustre-Joppen,
Leinen-Anzüge, Boden-Anzüge, Lustre-Anzüge,
Wash-Hosen, Wash-Westen

in allen Größen so lange der Vorrath reicht zu

nach nie dagewesenen Preisen.

Ferner haben wir unser gesamtes

Winterlager dem Ausverkauf unterstellt

und bietet sich für Jedermann die denkbar günstigste Gelegenheit,
seinen Winterbedarf heute schon zu ganz

fabelhaft billigen Preisen

einzukaufen.

796

Gebr. Dörner

3 Mauritiusstrasse 3
neben der Wallhalla.

Restaurant „Deutscher Hof“

Goldgasse 2a. Goldgasse 2a.

Großes Garten-Lokal. — Elektrische Beleuchtung. — 2 Regelpbahnen

Billards. — Vorzüglicher Mittagstisch zu 60, 80 Pfg. & 1 Mark.

Reichhaltige Speisekarte.

Ausgang direkt vom Fuß der beliebten „Germania-Brauerei.“ Prima Apfel-
wein, eigene Kellerei. **Vorzügliche Weine.**

5282

Besitzer Ph. Graumann.

1875 • Katholischer • 1900 Gesellenverein Wiesbaden.

Sonntag, den 12. August:

Feier des 25jähr. Jubelfestes.

Vormittags 10 Uhr: Feierliches Hochamt, Predigt und Te Deum
in St. Bonifacius.

Mittags 12.30 Uhr: Festessen im grossen oberen Saale des
Gesellenhauses (Couvert ohne Wein M. 1.50.)

Nachmittags 3 Uhr: Festzug durch die Stadt.

Abends 8 Uhr: Festversammlung im grossen oberen Saale.

Montag Vormittag 7¹/₄ Uhr: Feierliches Seelenamt in Maria-Hilf.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

797

Gasthaus — Restaurant Kaiser Friedrich

Wiesbaden, Kerostrasse 35/37, nahe am Kochbrunnen.

Empfehle das vielfach preisgekrönte von Kerkzen auf beste empfohlene

Dortmunder Actienbier,

sowie Bier aus der **Brauerei Felsenkeller** hier. Jeden Tag frisch im Aufschütt direct vom
Fass. Prompte Lieferung in Fass und Flaschen, jedes Quantum frei ins Haus. — **Wiederver-**
käufer gesucht.

N. B. Gleichzeitig empfehle bekannten vorzüglichen Mittag- und Abendstisch und
meine gut möblirten Zimmer. — Pension das ganze Jahr.

Telephon 2331.

F. A. Hoffmann,
General-Depot der Dortmunder Actienbrauerei.

Omnibus-Verbindung Wiesbaden-Sonnenberg

Von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr stündlicher
Verkehr.

Ein Vorurtheil

ist die Annahme, nur die in Köln fabricirte Eau de
Cologne sei wirklich gut. Machen Sie, bitte, einen
Versuch mit meinem Fabrikat und Sie werden finden,
dass dasselbe besser und viel billiger ist, als die
beste Kölner Marke, deren Duft so schnell verfliehet,
während der erfrischende Wohlgeruch meiner Eau
de Cologne tagelang anhält.

Vorräthig in den bekannten Eau de Cologne-
Flaschen: ¹/₂ Fl. 0.60, ¹/₄ Fl. Mk. 1.—, ³/₄ Fl. Mk.
1.75, Liter Mk. 6.—, Korbflasche à Mk. 1.50 und
Mk. 3.—, Kiste mit 6 fein verpackten Fl. Mk. 5.—,
Eau de Cologne zum Baden: Liter Mk. 4.—.

Für die leeren Flaschen werden 5, 10 resp.
20 Pf. zurückvergütet.

Eau de Cologne-Seife.

Die Herstellung dieser Seife geschah auf Anregung
meiner verehrten Kundschaft in Folge des grossen
Beifalls, welchen meine Eau de Cologne fand. Meine
Eau de Cologne-Seife ist eine der beliebtesten
Seifen des Handels. Sie macht die Haut zart und
weich und wirkt wegen ihres grossen Gehaltes an
Eau de Cologne anregend auf die Nerventhätigkeit.
Der angenehme und erfrischende Geruch dieser Seife
verliert sich nicht während des Gebrauchs, sondern
hält sich, bis dieselbe vollständig verbraucht ist.

St. 0.50, Carton 1.25,

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner
Wiesbaden, (Park-Hotel),
Wilhelmstrasse 80,

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Lager amerik., deutscher, englischer u. franz.
Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.

Versandt nach auswärts.



Versandt nach auswärts.

FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G.
vormals OTTO HERZ & Co

Einzige Detail-Verkaufsstelle für Wiesbaden:

J. Speier Nachf.,

18. Langgasse 18.

Telephon 246.

6913

Seitungspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Pf. (einfach).
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends, Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Kuzeigen:
Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf. für an-
wärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeile 20 Pf. für anwärts 50 Pf. Betragen
gebührt pro Tausend Wt. 2.50.
Telephon-Nachschuß Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 186. Sonntag, den 12. August 1900. XV. Jahrgang.

Zweite Ausgabe.

Inmitten der Kämpfe.

Aus Berlin wird uns von informierter Seite geschrieben: Zu denjenigen, die durch die Chinesen und die Vertheilung Deutsch-lands an dem Feldzug bis auf's Aeußerste in Anspruch genommen werden, gehören die Beamten des „Deutschen Offiziersvereins“ in Berlin. Der Offiziersverein besorgt die Ausrichtung seiner nach China kommandirten Mitglieder und es soll gegenwärtig u. A. damit beschäftigt sein, für nicht weniger als 200 Offiziere in kürzester Zeit alles zum Tropendienst Erforderliche zu beschaffen, in erster Reihe für den Grafen Waldersee. — Der Graf ist von lebhafter Betheiligung erfüllt über die ihm gewordene ehrenvolle und strategisch hochinteressante Aufgabe. Während seines Aufenthaltes in Berlin wird die Organisation des neuen Truppentransports von ihm geleitet. Graf Waldersee, der im „Hotel Kaiserhof“ Wohnung genommen hat, empfängt fortgesetzt telegraphische und briefliche Glückwünsche aus dem In- und Auslande. Insbesondere sind es die der Armees Angehörigen, die ihren Stolz darüber ausdrücken, daß die Wahl des Oberbefehlshabers auf einen Deutschen gefallen ist. Eine vielbegehrte Karte ist es natürlich, in den Stab des Oberkommandos berufen zu werden. Nach Mittheilungen von militärischer Seite wird der Stab mindestens dreißig deutsche Offiziere zählen, zu denen noch die fremd-landischen Offiziere als Vertreter ihrer Staaten im Hauptquartier hinzukommen. Bayern, Sachsen, Württemberg stellen je einen Offizier zum Stabe. Wie die „Kreuzzeitg.“ melden kann, ist die Ankunft des Oberbefehlshabers in Shanghai am 22. September zu erwarten. Shanghai wird auch zunächst der Sitz des Oberkommandos sein. Die Wahl Shanghai ist bemerkenswerth. Außer den Engländern wollen demnächst auch die Franzosen zum Schutze der Niederlassung Truppen landen lassen. Das ist gewissermaßen ein Gegenzug gegen die englischen Truppenlandungen, wodurch England sich zum Herrn der Situation in Shanghai zu machen beabsichtigt. Verhandlungen, wie sie vom Admiral Seymour unter Anschluß der übrigen Mächte mit dem Vizekönig von Peking und anderen chinesischen Reichthümern geführt worden sind, werden freilich sich nicht wiederholen dürfen. Solche Nebenströmungen zu verhindern, welche die Einheitlichkeit des Vorgehens ebenso wie die Einheitlichkeit empfindlich stören, ist eine der besonders schwierigen und kritischen Aufgaben des Oberkommandanten. Trotz der ungewöhnlich lebhaften Aufnahme, welche die Berufung des Grafen Waldersee in England gefunden hat, läßt sich die Besorgnis nicht abweisen, daß von England im weiteren Verlaufe der Ereignisse noch manches Hindernis ausgehen wird. Die Politik der selbstthätigen Sorge für englische Interessen, mag daraus immer entstehen für andere Mächte, ist den britischen Staatsmännern zu sehr zum Prinzip und zur Gewohnheitsfrage geworden. Zu dem Ersatzkörper für China erfolgen in Berlin die Meldungen sehr zahlreich, daß nur eine kleine Theil berückichtigt werden kann, weil eben eine kleine Gegenüber Deutschlands zu den Streitkräften beistimmen sollen. Die Zahl der Meldungen gestaltet eine be-son-

ders sorgfältige Ausmusterung, sobald nur Mannschaften, die in jeder Hinsicht die Qualitäten für den Tropendienst besitzen, entsandt werden. Wer von den Meldenden jetzt nicht mitkommt, hat die Genugthuung, vorgezogen zu werden. Dieser Umstand wie der große Maßstab der sonstigen Vorbereitungen — die Marinerverwaltung steht wegen Charterung von acht Dampfern mit dem „Klopp“ und der „Hamburg-Amerika-Linie“ in Verhandlung — läßt die Wichtigkeit einer besseren Meldung der „Köln. Ztg.“ trotz der Verbreitung durch den offiziellen Draht, entschieden bezweifeln, daß an eine Truppen-entsendung von 15—20,000 Mann „nicht gedacht“ werde. Thatsache ist, daß man in sehr maßgebenden Kreisen mit der Möglichkeit einer Entsendung der Dinge in China rechnet, die weitere große Opfer von den Mächten fordert. Und da das Wort „Gefahr“ sein auf Alles! am meisten Bedeutung hat für die Heeres- und Marineverwaltung, so werden eben beizüglichen Vorkehrungen getroffen. Die Shanghai-er Nachrichten, daß Li-Hung-Tschang beauftragt sei, über den Frieden zu unterhandeln, wird man ohne weiteres zu der Kategorie der von chinesischer Seite inspirirten Beschönigungsversuche zu rechnen haben. Die anfänglich so pessimistische Stimmung der Börse über die Risiken des Grafen Waldersee ist völlig umgeschlagen. Heute war die Börse durchaus fest, und das Vertrauen zu den Fähigkeiten des Oberkommandanten befestigte sich u. A. in einer Erhöhung des Kurses der 4½igen chinesischen Anleihe.

Herzschußverletzungen.

Unzweifelhaft war von den drei Schüssen, durch die König Humbert getroffen wurde, derjenige, welcher das Herz verlegt hatte, der tödliche. Ueber die Ursachen, welche bei Herzverletzungen direkt zum Tode führen, herrscht unter den Chirurgen noch Uneinigkeit. In sehr vielen Fällen dürfte wohl der Tod durch Verblutung sowohl nach außen als nach innen erfolgen, d. h. in ähnlicher Weise, wie jede Verletzung eines großen Blutgefäßes zum Tode führt. In anderen Fällen leidet die Thätigkeit des Herzens selbst Schaden, indem entweder der im Herzen stehende, die Aktion regulirende nervöse Apparat zerstört wird, oder indem die das Herz ernährenden Gefäße, die sog. Kranzgefäße, durch Blutgerinnsel oder durch das Projektil verstopft werden, die Ernährung der Herzmuskulatur stockt und so das Herz still steht. Eine weitere Möglichkeit ist die, daß das Herz von den großen Gefäßen vollständig losgerissen wird. Indessen bei der verhältnißmäßig geringen Größe, welche eine Schußverletzung des Herzens hat, ist letztere Erklärung nur für wenige Fälle gültig. Am allerwahrscheinlichsten ist der Tod durch Verletzung des Herzens in folgender Weise zu erklären: Nach der Durchbohrung der Herzwand ergießt sich das Blut aus dem Herzen in den Herzbeutel, welcher das Herz wie ein Ei in sich faßt. Der Herzbeutel füllt sich immer mehr mit Blut, dadurch wird das Herz zusammengedrückt und in seiner Thätigkeit gehemmt. Dem Körper und besonders den Lungen wird auf diese Weise kein Blut zugeführt, und so erklärt sich die Thatsache, daß Personen mit Herzverletzungen sehr oft unter Erscheinungen der Erstidung, vor Allem unter allgemeiner Cyanose (Blaufärbung) des Körpers zu Grunde gehen. — Uebrigens verlaufen durchaus nicht alle

Herzverletzungen tödlich. Es kommen hierbei verschiedene Umstände in Betracht. Wenn der Schuß das Herz nicht direkt senkrecht trifft, sondern in schräger Richtung, daß eine tödliche Blutung nicht eintritt; andererseits kann der Schußkanal durch zerrissenes Muskelge-webe oder durch das Gefäß selbst verschlossen und so eine Verblutung verhindert werden. Ebenso kommt es auf die Stelle an, an der das Herz getroffen wird. Wunden der Vorhöfe sind viel gefährlicher als solche der Kammern; am allerungünstigsten sind Verletzungen der lin-ken Kammer. Der Tod tritt in den meisten Fällen sofort ein. Indessen giebt es doch in der medizinischen Literatur schon eine ganze Reihe von Beobachtungen, wo die Verletzten Wochen- und mo-natelang am Leben blieben, bis sie plötzlich durch Verblutung starben. Ja, es sind sogar ganz sichere Heilungen beobachtet worden, so daß nicht zu bezweifeln ist, daß Projektile in der Herzwand einheilen kön-nen. Solche Beobachtungen haben denn den klühen Chirurgen dahin geführt, seine Kunst auch an den scheinbar hoffnungslosen Fällen von Herzverletzung zu erproben. Es ist eine besondere Zugabe, daß zwei italienische Chirurgen das operative Verfahren bei Herzverletzungen empfohlen haben. Untersuchungen an Thieren haben ergeben, daß man im Stand ist, den verletzten Herzmuskel durch eine Naht zu schließen und die Wunde zur völligen Heilung zu bringen. In der That hat vor einiger Zeit zum ersten Male ein deutscher Chirurg bei einem Schwerverletzten, der sich in äußerster Lebensge-fahr befand, die Herznaht angewendet und damit einen überaus gün-stigen Erfolg gehabt: Der Patient wurde wieder hergestellt. Natür-lich war dieses Resultat in erster Linie dem glücklichen Zufall zu danken, daß bald nach der Verletzung ärztliche Hilfe zur Stelle war.



Heilserum gegen Trunksucht. Ein Heilserum gegen die Trunksucht wollen drei Pariser Aerzte, die Doktoren Broca, Sappey und Thebaud, gefunden haben. Sie entnahmen Pferden, denen sie Alkohol zu trinken gegeben hatten, Blutserum und spritzten es Thieren ein, welche vorher eine besondere Vorliebe für Alkohol gezeigt und sol-chen auch gewohnheitsmäßig genommen hatten. Diese zeigten nach der Einspritzung einen solchen Widerwillen gegen Alkohol, daß sie gar keine Nahrung und gar kein Getränk zu sich nahmen, welchem Alkohol beigemengt war. Das gleiche Resultat wollen die genannten Forscher auch bei Menschen erzielt haben, bei Gewohnheitsstrin-ker, wobei diese durch das Serum den Geschmack an stark alkoholi-schen Getränken, wie Rum und Whisky, gänzlich verloren und wieder Geschmack am Wein fanden. Kürzlich berichteten die drei Aerzte in der Academie de Medecine zu Paris über die Ergebnisse ihrer an 57 Trinkern angestellten Versuche. Sie hatten 22 volle Erfolge, d. h.

Bummelbriefe aus dem Rebentande.

(Original-Beitrag für den Wiesbadener General-Anzeiger.)

1. Ahmannshausen.

Ahmannshausen, im August.
... Dem Gott will rechte Gunst erweisen, den schiedt er in die Welt. Aber nur wenn die Sonne lacht und das Thermometer nicht auf „blau gefrorene Nasen“ zeigt. Seither habe ich stets mit launischem Nachdruck die Ansicht vertreten, daß man am Besten im August zum Wandern greife, in dem Monat des Hochsommers. Jetzt komme ich tagtäglich auf mein Mißgeschick, das mich dazu verurtheilt hat, im Pötel mit aufgeschlagenem Kragen, mit aufgetempelter Hose la la Gigerl und bewaffnet mit einem Regenschirm von antediluvianischen Dimensionen, den mir ein warmherziger Oberkellner ge-schenkt, im Regen herumzukampfen, der nun schon so manchen Tag anheulend und den Gottesgarten am Vater Rhein in einen trüben Kumpfsuhl zu verwandeln droht.
Um die wildgeräuschten Berge wehen Morgens, wehen Mittags, wehen Abends dicke Regenschleier und in den Wäldern, die die Höhen säumen, rauscht es und braust es, als ob der wilde Jäger seine Aus-ritte mache.
Wer jetzt von der Idee befallen wird, eine Rheintour zu machen, der sollte nicht veräumen, eine kleine Hausapotheke, mit Schnupfen-, Husten- und Wundmitteln einzupacken, er wird sie nöthiger haben, als einen Sonnenschirm und einen Spazierstock. Ich habe einmal eine Reise gelesen, von einem Engländer, der den Rhein besuchte und was er genau so ging, wie mir, er watete im Regen, wie ein Storch auf kackenden Wiesen, er stellte trübsinnige Betrachtungen an über die Menschen, die sich vom Morgen bis zum Abend in entsetzlicher Ein-samkeit vom Himmel zur Erde zogen und als er mit seiner Philo-sophie zu keinem vernünftigen Schlusse kommen konnte, da klangelte er dem Zimmerkellner, ließ sich einen Strich serviren und erhängte sich zur selbigen Stunde am Fensterrand mit dem Ausblick auf den in den Rheinschlössern wogenden Strom. Der ärztliche Befund lautete: „Wahnsinn!“
Besuchen Sie, vielgeliebte Leserin, nichts Kehnliches von mir, denn ich zum Selbstmord vermöchte mich selbst die Einsamkeit nicht zu thun, am allerwenigsten in Ahmannshausen in der „Krone“, wo ein Mensch im Keller lagert, das uns freudige Stimmung in die Glieder wirft, selbst wenn der Regen wider die Fenster klatscht, das uns

glühende Lebenslust und goldene Daseinsfreudigkeit in die Adern gießt, auch wenn, wie dieherische Gemüther im Herbst seufzen, „das große Sterben durch die Natur geht“, bei dem jedem Blatt das letzte Stündlein schlägt.
Zu Ahmannshausen in der „Krone“, da ist ein poetischer Winkel. Von der Terrasse des alten Hauses, das durch das Gelfestwerden eines Freilichtgärtchens, eines Rittershaus, eines Wohnsteds geheiligt ist, schweift la sonnendurchflutheten Tagen der Blick hinüber über den durch mächtige Felsquadern eingegrenzten Strom in die ragenden, wildgeräuschten Berge.
Rauschende Wälder und des Weinstockes üppiges Grün allüberall, soweit das Auge reicht. Weit ist das allerdings nicht, denn die Berg-rücken umschließen das kleine Nest wie die Flügel einer Fenne ein ge-schütztes Niststättchen. Das ist ein Fiedeln zum Träumen und Dichten, zum Kneipen und Fröhlichsein wenn das Feuerblut des Ahmannshausers roth und weiß (auch weißen Ahmannshäuser giebt es, was Wunder vielleicht nicht wissen wird), durch die Adern rinnt, dann schallt an manchem Abend vom Ufer des Rheines froher Gesang deut-scher Jecher hinüber in die Berge am jenseitigen Ufer, vielfaches Echo wieder.
Auf dem Strome ziehen Dampfer und Rähne vorüber, fröhliche Menschen sitzen darin, ein freudiges Herüber- und Hinübergrüßen, bis des Stromes Wellen die ausgelassene Gesellschaft um die nächste Wieg-ung tragen. Schöne, ungeschminkte Herrlichkeit, lockende Daseinsfreude, beider Offenheit, das sind nun einmal die Bestandtheile des Charakters aller Rheinbewohner und wie ein Spiegelbild dieses Volkscharakters liegt es über dem alten Freilichtgärtchen der Welt, fast möchte ich sagen weltbekannten „Krone“. Da giebt es keinen List, weil er ein über-flüssiger Luxus wäre in dem niedrigen Hause, da giebt es kein electri-sches Licht, Einfachheit, familiäre Gemüthlichkeit in allen Räumen und wenn man an schönen Abenden auf der Terrasse zu sitzen vermag, dann herrscht hier keine flüchtige Heile, sondern jenes trauliche Halb-dunkel, das zum Träumen einlädt und im Verein mit dem leisen Ge-plätscher der Wellen, die sich an den Felsen im Strombett brechen, jene wunderbare Stimmung wahrhaft, wie sie nur am alten Vater Rhein bestehen kann.
Und Abends, während noch der Wecker fröhlich kreist in lachender Jecherrunde, geht der eingeborene Ahmannshäuser zur Ruhe. Um welche Stunde will ich gar nicht einmal derrathen. Man würde es ja doch nicht glauben, daß es Menschen giebt, die so früh schlafen gehen,

wie die biederen Ahmannshäuser. Nur so viel sei gesagt, daß es einem leicht passiren kann, Abends nach 9 Uhr in den engen Gassen und Gäßchen hilflos auf der Suche nach einem Hotel herumzutappen, denn mit der Straßenbeleuchtung ist es nicht weit her im schönen Ahmannshausen.
Aber dafür ist der Nachtwächter, es giebt, soviel mir bekannt, nur einen, umso liebenswürdiger. Er führt uns im Schine seiner blankgeputzten Laterne sicher aus dem Labyrinth an den Weintisch in der „Krone“. Und so geht's Jedem, der da meint, großstädtische Al-lüren in ein stilles Weinstädtchen tragen zu dürfen.
Was soll ich nur von Ahmannshausen erzählen? Viele werden es aus eigener Anschauung, manche aus den Abbildungen der un-ermeßlichen Ansichtspostkarten kennen, mit denen mir gleich bei meiner Ankunft der Oberkellner unter die Augen trat. Es ist zum Verwun-dern. Kaum hat man noch Zeit zum Essen. Jede alte Tante und jede jüngste Nichte wünscht beim Abschied etwas zu hören: Vielleicht schreibst Du einmal eine Ansichtspostkarte, oder bringende: Daß Du uns aber auch von liberall her Ansichtspostkarten schreibst! Und da ich ein guter Mensch bin, so habe ich mein Versprechen getreulich ge-balten. Eine mächtige Hornhaut am Mittelfinger meiner rechten Hand legt Zeugniß ab von meiner aufopfernden Thätigkeit. Aber was that man nicht alles, um sich in ein möglichst gutes Licht zu setzen.
Im Freilichtgärtchen der „Krone“, das, worauf ich etwaige Autographenbedürfnisse aufmerksam mache, stets zur Befriedigung offen ist, ist manch kostbare Poesie aufgeschapelt. Bodenstedt-Rirga-Schaffa, Humperdinck, der phantastische Julius Wolff, Freilichtgärtchen und last not least Emil Rittershausen schüttelein begeisterungsdrüll Berse voll quidender Freise aus ihrem poetischen Nessel.
Mit Rheinwein gefüllt den Becher!
Der perlt so klar und feisch! —
Ich sah als wack'rer Jecher
An manchem Schenkentisch,
Sah weißen Wein und rothen
In Reichen, Spiegelblau,
Doch nichts hat überboten
Der Heilmath Göttertrank!
Da bergen doch die Fässer
Den allerbesten Wein! —
Es geht sich nirgends besser,
Als an dem deutschen Rhein! —

30 Prozent, acht Besserungen und 17 Mißerfolge. Die Wirkung des Serums wird in der Weise erklärt, daß es die verschiedenen Organe anreizt, gegen die Folgen des giftigen Alkohols zu reagieren. Es ist aber notwendig, daß der Trinker nicht erblich belastet sei; auch darf die Kur nicht gegen den Willen des Patienten vorgenommen werden. Eine Anstaltsbehandlung soll dabei nicht erforderlich sein. — Einer unserer hervorragendsten Kenner auf diesem Gebiete, Geh. Rath Dr. Boer, Oberarzt am Gefängnis in Wiesbaden, steht allerdings wie er in der neuesten Nummer der Deutschen Med. Wochenschrift ausführt, dieser Behandlungsmethode etwas zurückhaltend gegenüber und hält eine suggestive Wirkung nicht für ausgeschlossen.

Elektrische Mode. „Elektrisch“ heißt die neueste Mode in Russland. Ihre Anhänger sind nicht allein die Herren oder Damen, die stets mit der Mode gehen, sondern ganze Städte und Provinzen. Jede russische Stadt träumt von einer elektrischen Centralanlage, in jeder Stadtverordneten-Versammlung lautet der erste Punkt der Tagesordnung: elektrische Beleuchtung oder elektrische Straßenbahn. Ob die Stadt groß ist oder klein, ob sie reiche oder bescheidene Mittel hat, ganz gleich, sie will vorwärts schreiten und ihr Teil zum Jahrhundert der Elektrizität beitragen. Groß ist die Freude, wenn der Vertrag mit einer Elektrizitäts-Gesellschaft abgeschlossen ist! Man wünscht sich gegenseitig Glück, setzt sich an Theegläsern getrunken, und mancher Stadtverordnete singt am Abend beim Anblick der gänzlich veralteten Petroleumbeleuchtung mit starker elektrischer Stimme: „Straße, wie wunderbar siehst du mir aus!“ Eine besonders merkwürdige Leistung lieferte dieser Tage die Stadt Nikolajew. Die dortige Stadtverwaltung hatte beschlossen, elektrische Beleuchtung einzurichten. Elektrische Lichtwerke reichten Offerten ein, und nachdem das Angebot der Firma „Siemens und Halske“ in Höhe von 279 000 Rubeln angenommen worden war, beschloß die Duma, der Firma noch 26 000 Rubel extra zu bewilligen. Das sind doch noch wahrhaftig paradiesische Zustände! Mögen Firmen der Elektrizitätsbranche von der Seelenruhe der russischen Städte Kenntnis nehmen und frisch und frohlich mit ihnen in Geschäftsverbindung treten.



Wiesbaden, 11. August.

Brand. Heute Nachmittag kurz vor 4 Uhr wurde die Feuerwache zum Bismardring gerufen. In dem Hause des Schreinermeisters Heinrich Bormann daselbst war ein Kaminbrand ausgebrochen; vermutlich durch die Feuerung von Hobelspänen verursacht. Den Bemühungen der Feuerwache gelang es alsbald, das Feuer zu löschen.

Congresse. Am 6. und 7. September wird hier eine Konferenz der Direktoren der Kleinbahnen tagen, wozu 100 Personen erwartet werden und am 19. und 20. September findet der Congress der deutschen Forstämänner hier selbst statt. Dazu sind bereits gegen 700 Theilnehmer angemeldet.

In der Jubiläumfeier der katholischen Gesellenvereine ist nach folgendem zu sehen: Im Hochamt (10 Uhr) in der Pfarrkirche zum hl. Bonifatius wird der Dicesanpräses, Domkapitular Geistlicher Rath Göbel aus Limburg die Festpredigt halten. — Der Festzug am Sonntag nimmt Nachmittags von 3 Uhr Aufstellung auf dem Bismardring zwischen Rhein- und Dohmerstraße. Er wird etwa 40 Fahnen mit sich führen. Er nimmt seinen Weg durch die Dohmer-, Gellmünd-, Bleich-, Schwalbacher-, Gasse, Keller-, Hölzer-, Lannus-, Wilhelm-, Friedrichstraße, Kirchgasse, Rhein-, Wörl-, Dohmerstraße zurück zum Gesellenhause. — 4 Jubilarer werden im Wagen den Festzug beschließen. — Zur Festversammlung, Abends 8 Uhr sind die Ehrenmitglieder eingeladen; des beschränkten Raumes halber können auf jede Einladungskarte nur zwei Personen Eingang finden.

Die Gesellschaft „Fidelio“ veranstaltet heute, Sonntag, Nachmittags 3 Uhr beginnend, ein Waldfest auf dem Glasberg (an den Militär-Schießständen, oberhalb der Klostermühle). Für Unterhaltung ist in bester Weise

Am deutschen Rheine, grün umlaubt,
Da ist ein lustig Leben!
Es trägt der Rhein auf seinem Hau:
Ein Diadem von Reben.
Ein lustig Leben ist am Rhein,
Ich sing' mit hellem Tone:
Es ist der Ahmannshäuser Wein,
Rubin der Rheines-Krone.

Rubin der Rheines-Krone! Ja, er hat Recht, der gute, alte Rittersknecht, der so manchen Becher bei dem Hotelbesitzer Gutsnagel geleert. Wo wir hinkommen in dem kleinen Raum, der ein poetisches Museum voll Wit, Humor und Originalität bietet, spürt es uns entgegen, wie das Feuer, das aus den blickenden Reben dringt.

Zu Ahmannshäuser in der Krone,
Wo mancher Durst'ge schon geseht . . .
sang Ferdinand Freiligrath im Mai des Jahres 1844 und alle die feuchtschönen Rumpfe aus Nord und Süd, aus Ost und West, ja sogar ein Franzmann, der sich in das Dichterszimmer vertirte, sie alle singen und preisen den deutschen Wein.

Nachdem mich der gepöbelte Oberkellner in die kommunalen Geheimnisse des Ahmannshäuser ganz gehörig eingeweiht hatte, verteilte er mir auch, daß das Städtchen Kurort sei. Nicht allein seiner alten Bäder-Gaben wegen, sondern auch, weil man vor langer Zeit eine „Lithium“-Quelle entdeckt habe. Ich ergänzte die chemische Kellner-Weisheit: Ja, ja! Eine Lithium-natrium bicarbonicum-Quelle. Ich weiß nicht, ich war plötzlich so zerkürrt. Die Türe zum Speisesaal war aufgegangen und eine englische Matrone mit ihrem goldblonden und blauäugigen Töchterchen erschien im Rahmen. Ich war verblüfft. Auf dem eleganten Dampfer der Rhein-Düsseldorfer Gesellschaft, der mich bis zum idyllischen St. Goar trug, war ich diesen Schelmengängen schon einmal begegnet und hatte, wie ich ganz offen gestehen will, alsbald ein kräftiges Bild-Bombardement eröffnet, das später durch ein verflochtenes Erwidern fand. Ich nahm das natürlich durchaus nicht übel, nur fand ich es komisch, daß die reizende Miß mit ihren Haarklängen die süßen Wurfgeschosse aus dem Kaffeeloch polterte, der vor ihr und der Frau Mutter aufgeschlangt war. Sie war's leid, hastig und daher die chemische Begriffsverwechselung der Ahmannshäuser Quellenzusammensetzung . . . Ferdinand Roth.

gejagt, insbesondere sind für die Jugend Spiele aller Art vorgesehen.

Patentwesen. Gebrauchsmusterschutz wurde erteilt Herrn August Pfeiffer, Dekorator, Johannisstraße 20 hier, unter No. 138768 auf: „Aus Zuteil mit daran befestigtem Knebel bestehender Binder für Farben, Ölen, Wollen od. dergl.“ Der Schutz wurde durch das Patent-Bureau Ernst Franke hier erteilt.

Dohheim, 11. August. Herr Ludwig Wagner hat die Baupläne vorgelegt für ein fashionables Restaurant mit Sommerfrische, welches er auf der Höhe, am Karrenweg, zu errichten die Absicht hat. Gegen die Pläne fand der Gemeinderath nichts einzuwenden und empfahl unter der Voraussetzung, daß W. das für die Erweiterung der Straße benötigte Gelände kosten- und lastenfrei an die Gemeinde abtritt, sein Baugesuch zur Genehmigung. — Dem Plan der Einrichtung einer elektrischen Beleuchtungs-Centrale für den Ortsbezirk ist vorläufig noch nicht näher getreten worden. Voraussichtlich wird dieselbe in der Schwebe bleiben, bis endgültig über den Bau der Straßenbahn von Wiesbaden Beschluß gefaßt sein wird.

Elville, 10. August. Anstelle des verstorbenen Herrn Struben wurde mit dem 1. August laufenden Jahres Herr Steuer-einnehmer Sauter aus Herborn mit der Verwaltung des hiesigen Steueramtes betraut.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

Berlin, 11. August. Die „Nationalzeitung“ schreibt be-rätigend, daß in der Frage des Oberbefehls über die verbündeten Truppen in China nunmehr auch die Zustimmung der Ver-einigten Staaten und Englands zu der Ernennung des Grafen Waldersee erfolgt sei. Die Vereinigten Staaten hätten ihre volle Zustimmung ausgesprochen, England, welches seine Genehmigung über den Vor-schlag des Grafen Waldersee ausgedrückt, habe aber die Hoffnung ausgesprochen, daß auch das Einverständnis der übrigen Mächte erfolge. Es fehlt nur noch die Zustimmung Frankreichs und Japans.

Berlin, 11. August. Von der angeblichen Ermäch-tigung Li-Hung-Tschang's Friedensvorschläge zu-machen, ist hier eine authentische Meldung nicht eingegangen. Man vertritt in hiesigen maßgebenden Kreisen den Standpunkt, daß, da China geistig, daß es nicht die Kraft und den guten Willen habe die Fremden zu schillen, von einer Einstellung der kriegerischen Maß-nahmen nicht die Rede sein könne.

Petersburg, 11. August. Der „Regierungsbote“ schreibt: Am 9. d. erhielt das Ministerium des Aeußern unmittelbar von dem Gesandten in Peking, v. Giers, ein Telegramm, das offenbar durch einen Expressboten dem britischen Hohen der Provinzhauptstadt Tien-an übermittelt, und durch dieses Hohen telegraphisch nach seinem Be-stimmungsort befördert wurde. In dieser Depesche meldet der Ge-sandte, daß die Belagerungszustand fortbauere und daß die Belager-ten noch einigen Vorrath an Lebensmitteln hätten. Die chinesische Re-gierung schlage den Gesandten vor, deren Telegramme zu über-mitteln, und besetze auf der Abreise der Gesandten aus Peking. Da die Gesandten keine genügenden Bürgschaften für ihre Sicherheit haben, antworteten sie, daß sie für die Abreise die Erlaubnis ihrer Regierung haben müßten. — Mit Genehmigung des Zaren wurde dem Gesandten v. Giers gestattet, mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft und den Landungs-truppen nach Tientsin abzureisen, aber nur im Falle, wenn die in Peking befindliche Regierung und der Kaiser von China die sicherste Bürgschaft dafür bieten, daß die Abreise völlig gefahrlos vor sich geht. Gleichzeitig wird von Giers angewiesen, auf die schwere Verantwortung aufmerksam zu machen, welche China und den Kaiser trifft, im Falle, daß die Unversehrtheit aller der Personen auch nur im geringsten angetastet werde, die gleichzeitig mit den Gesandten nach Tientsin abreisen, sobald dies möglich ist.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Vomburg; für Feuilleton, Kunst und Lokales, des-gleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Kess-ler, für Inserate und Reklame: Wilhelm Herr, sämt-lich in Wiesbaden.

Offene Veinschäden, Krampfaderngeschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospekt des Herrn **Jürgen-Jen-Verisan** (Schweiz) aufmerksam. Selbst gän-zlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an Herrn **Jürgen-Jen-Verisan** (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pf. Porto.

694 Bruch- 2 Stück 7 Pf.
Flock- 7 " 10 "
Anschlag- p. Schop. 30 Pf. bei
Häfnergasse 3. **J. Hornung & Co.**, Häfnergasse 3.

Die staatsamtlichen Nachrichten
von Wiesbaden, ebenso die amtlichen Bekanntmach-
ungen der Stadt Wiesbaden
erscheinen zuerst
im Wiesbadener Generalanzeiger
und werden von den anderen Blättern erst anderen
Tage darauf dem „Generalanzeiger“ nachgedruckt.
Bestellungen auf den „Wiesbadener General-
Anzeiger“ werden täglich entgegengenommen.
Bezugspreis: 50 Pfg. monatlich frei
ins Haus.

Familien-Nachrichten.

Andzug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 11. August.

Geboren: Am 3. August dem Schuhmann Roy Dammach e. S. Wilhelm Curt. — Am 9. August dem Tagelöhner August Schu e. S. Carl August. — Am 6. August dem Buchhalter am Borchsch-Stein Carl Wagner e. S. Carl Albert August. — Am 6. August dem Photographen Heinrich Menges e. S. Otto Eugen. — Am 6. August dem Steinbauregebrühen Emil Deuffer e. S. Georg Emil. — Am 6. August dem Schreinergebrühen Ludwig Engler e. S. August Friedrich. — Am 8. August dem Tagelöhner Ferdinand Bösch e. S. Babette.

Ausgeboren: Der Rentner Eduard Seiber zu Frankfurt am Main mit Catharina Louise Reichard daselbst. — Der Kaufmann Ephraim Neuhadt hier mit Auguste Herengut zu Kattowitz. — Der Artist Robert Carl Dehmel zu Berlin mit Caroline Maria Franke daselbst. — Der Schreinermeister Jakob Hof zu Nieder-Ingelheim hier mit Theresia Bud hier. — Der Kgl. Kammermusiker Karl Knapp hier mit Elisabeth Sprenger hier. — Der Ingenieur Oscar Schmid hier mit Maria Brendel hier. — Der Glaschenbändler August Jöller hier mit Elisabeth Schmid hier. — Der Kaufmann Franz Neumann hier mit Maria Gypert hier. — Der Schreiner Theodor Ernst Pöfel hier mit Christiane Gander zu Dohheim.

Verheiratet: Der Sergeant vom Jäger-Regiment von Gersdorff (Regt.) Nr. 80 Clemens Truchel hier, mit Auguste Clemens hier. — Der Hotelier Friedrich Truchel zu Frankfurt a. M. mit Clara Volke hier. — Der Tagelöhner Jakob Schumacher zu Weidenstadt mit Theresia Fischer hier. — Der Schuhmacher-Meister Franz Jendrich hier selbst, mit Anna Vöb hier. — Der Fuhrmann Johann Heep hier mit Katharina Schmitt-dacher hier selbst. — Der Gastwirt Jacob Dien hier mit Margarethe Brenner hier. — Der Bademeister Karl Henes hier mit Anna Erwald hier. — Der Schreinermeister Albert Krämer zu St. Goarshausen mit Johanna Koch daselbst.

Gestorben: Am 9. August Karl, S. des Schlossergesellen Karl Meisler, 2 M. — Am 9. August Frieda, T. des Schuhmachersmeister Wilhelm Klärner, 1 M. — Am 9. August Gertrud, T. des Spritzen-waarenhändlers Wilhelm Kupp, 3 M. — Am 9. August Wilhelm, T. des Handbanners Jakob Klian, 4 M. — Am 9. August der Haus-dienner Wilhelm Jantke, 19 J. — Am 10. August, S. des Schreinermeisters Andreas Müller, 1 J. — Am 10. August Anna, T. des Verwaltergebrühen Peter Hausmann, 5 M. — Am 10. August Dienstmagd Wilhelmine Dönges, 27 J. — Am 10. August Wilhelm, S. des Tagelöhners August Ernst, 1 M. — Am 10. August Margarethe, geborene Regenthal, Witwe des Schuhmachers Wilhelm Jendrich, 85 J.

Kgl. Standesamt.

Aufruf!

Die Ermordung unseres Gesandten in Peking, die Niedermel-dung tochter Europäer, darunter vieler Deutschen in China haben uns einen Kampf aufgedrängt, der von den deutschen Schiffen draußen mannhaft aufgenommen, schon jetzt Tausende unserer tapfe-ren Seeleute und umfangreiche Streiträume des deutschen Meeres nach Ostasien rufen.

Das ganze deutsche Volk begleitet sie mit den heißen Segenswün-schen und blickt mit Stolz und Bewunderung auf die Helden, die im fernsten Osten für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben einsetzen.

Damit darf es aber nicht genug sein.
Wertthätige Unterstützung muß den Kämpfenden, ihren Angehö-rigen und den Hinterbliebenen bereit, die aus dem Felde der Ehre fallen, zu Theil werden.

Die geordnete Fürsorge des Reiches bedarf der Ergänzung durch eine umfassende Liebthätigkeit des gesammten Volkes.

Die Unterzeichneten haben sich zu einem Deutschen Hilfs-komitee für Ostasien vereinigt, das Hand in Hand mit den deutschen Vereinen vom Rothen Kreuz Mittel für diese Zwecke zu sam-meln beabsichtigt.

Seine Majestät der Kaiser und Königin, Allerhöchstdenckem die Errichtung des Komitees gemeldet worden ist, hat unser Vorhaben freudig zu begrüßen, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin auf unsere Bitte das Protektorat zu übernehmen geruht. Seine Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen hat den Ehrenvorsitz unseres Komitees übernommen.

An die opferbereite Gesinnung aller Reichsangehöriger wenden wir uns mit der vertrauensvollen Bitte, uns die Erfüllung der über-nommenen Aufgabe durch reichliche Gaben zu ermöglichen.

Im Interesse einer einheitlichen Verwendung und im Einverständnis mit dem Centralkomitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz sind wir gern bereit, auch Weiterweisungen der an vielen Stellen bereits gebildeten örtlichen Hilfsvereine entgegenzunehmen.

Kußerdem werden in allen großen Städten des Reiches Sammel-stellen demnächst bekannt gemacht werden.

Das deutsche Hilfskomitee für Ostasien.

Herzog von Ratibor, Vorsitzender.

Graf von Lerchenfeld-Röferring, Königl. Botschafter.

Gesandter, 1. Stellvertreter, Vorsitzender.

Dr. P. D. Fischer, Weill. Geh. Rath, 2. Stellvertreter, Vorsitzender.

Emil Selberg, General-Sekretär.

Die Expedition des Wiesbadener General-Anzeigers ist bereit, Geldspenden zur Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen. Ueber die Eingänge wird in diesem Blatte quittirt.

Weitere Annahmestelle bei Herrn Carl Cassel, Kirchgasse 40.

Gasglühlicht,

absolut prima Glühkörper, zum Selbst-aufsetzen, per Carton à 12 Stück M. 3.50,
100 Stück M. 28.—.

Prima Cylinder,

widerstandsfähig gegen jede Hitze und Abkühlung,
per 12 Stück M. 3.—.

Gasglühlicht-Brenner

zu 70 Pf. u. 85 Pf. p. Stück.

Glühkörper-Träger gratis!

C. Bommert,

Specialitäten für Gasglühlicht,

Frankfurt a. M.,

Bornh. Landstraße 4.

Versandt unter Nachnahme unter Garantie

6748

Wohnungs-Anzeiger

Wohnungs-Gesuche

Gesucht

am 1. Oktober cr. eine Wohnung von ca. 6-8 Zimmern in ruhiger Lage von Witwe mit zwei Kindern. Off. n. A. N. 9285

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

am 1. Oktober cr. gut möbl. Zimmer

Werkstätten etc.

Eleonorenstraße 8 ein

Flaschenbier-Keller mit Wohnung

per 1. Oktober zu verm. 7896

Neugasse 12 eine Werkstatt auf

1. Oktober zu verm. 682

Röhren im Laden.

Draniensstraße 31

große, helle Werkstatt mit kleiner

Dachwohnung oder beide getrennt

sofort zu verm. N. H. Hinterhaus

bei Lang. 6306

Ein gutgeheures

Flaschenbiergeschäft

zu verkaufen. 5499

Näheres in der Expedition

dieses Blattes.

Junge cautionfähige Wirtsch.

leute suchen 3. Oktober eine

gutgehende Wirtschaft. 488

Off. Offerten unter G. D. 488

an die Exped. d. Bl. erbeten.

A. L. Fink,

Agentur- und 693

Commissiongeschäft,

Wiesbaden,

Draniensstraße 6,

empfiehlt sich zum An- und

Verkauf von Immobilien.

Biedert's Nahrung-

Conserve

hat sich seit vielen Jahren in der

Kinderernährung auf's Beste bewährt.

Als Zusatz zur gewöhnlichen Nahrung

ist, besonders in den Fällen,

wo träge Verdauung bei ungenügender

Zunahme erfolgte, sind die

Erfolge ganz hervorragend.

Die Herstellung meiner Conserve

steht unter der Kontrolle des Prof.

Dr. Biedert, der sich dieser Mühe

ohne jeden Vortheil unterzieht.

Jede Dose trägt den Namens-

zug des Prof. Dr. Biedert, Preis

80 Pf. in Apotheken und Droge-

nhandlungen. Wo nicht zu haben

sende Rüben enthaltend 12 Dosen

für M. 9.80 frei Nachnahme.

E. Drenkhan,

Stendorf b. Kassel. 881/263.

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und

Schwerhörigkeit ist mit unserer

neuen Erfindung heilbar: nur

Taubgeb. unheilbar. — Ohren-

saufen dort sofort auf. Be-

schreibt Herrn Dr. K. K. K. K.

Unterlung u. Auskunft. Jeder

kann sich mit geringen Kosten zu

hause selbst heilen. Dr. Da ton's

Ohrenheilmittel, 595 La Sohle

Koe, Chicago. Ill. 365/262

Nützlich für Erwachsene

Aerthliche Belehrungen

über die Ehe.

Rathgeber für Eheleute u. Erwach.

Kleine Anzeigen.

An- u. Verkäufe.

Raffinirte goldene

Trauringe

liefer das Stück von 5 Mk. an

Reparaturen

in sämtlichen Schmuckstücken

sowie Reparaturen derselben

in sauberster Ausführung und

allerbilligsten Preisen.

K. Lehmann Goldarbeiter

Langgasse 3 1 Etage,

kein Laden.

Ein gebrauchter einsp.

Landauer billig zu

verkaufen. 7584

Ludwigstraße 20.

Adler-

Fahrrad

wenig gefahren, tadelloser Maschine,

preiswerth zu verkaufen. 745

Schmidt, Biedertstraße 16, part

Eine Wendeltreppe

für Balcon und eine Partie

neue Auser zu verkauf.

Adlerstraße 27, 1. St. 788

Reife, süße Birnen,

das Bund 12 Pfg., Balläpfel zu

verkaufen. Schornstraße 20 I. 775

Ein Thor

mit Oberlicht zu verkaufen

Walramstraße 37. 7341

Zwei frischgelegene Stückhühner, eine

Henne mit auslaufendem Hühner,

Taschengeld, Schreibstisch, 2 Theben

mit Normplatten etc. zu ver-

kaufen Langgasse 5 653

Neue Kamelstachelnaphtha,

Nipstoph, Ottomane, ich. Kamm.

bild. Preise, geb. Vorkasse 16 Mk.

Wichelsberg 3, 2. St. I. 775. 757

Falläpfel

zu haben. Pfl. 5 Pfg. 747

Langgasse 9 im Hof.

Falläpfel für Geler, zu haben

714

Neurotstraße 44, 1.

Ein Jagdhund zu verkaufen.

783

Mark 13a.

Ein braunroth. Dalmatiner-

hund zu verkaufen 707

Seeringasse 25.

Ein gebr. N. m. Handb.

in. Erp. d. Vadenm. bill. zu

vert. 1. St. 1. St. 60 bis 80,

100 Mt. 16 bis 30,

Reiderstraße in. Auf. 21 bis 45,

Commod. 24-30, Küchenf. 11,

Seit. 28-32, Verticow, Hand-

arb. 31-35, Sprung. 18 24,

Reit. m. Seegr. 16, 22-25,

Seit. 10-50, D. 12-25,

Seit. 40-45, Divans u.

Ornamente 35 bis 55, pol. Sopha-

stühle 15 bis 22, Kische 6 bis 10,

Stühle 2.60-5, Spiegel 3-20,

W. 20-50 Mt. u. 1. w.

Gr. 19, 20, 21, 22, 23, 24,

u. Hinter. part. 1318

Trauringe

mit eingebautem Feingehalts

Stempel, in allen Breiten, liefert

zu bekannt billigen Preisen, sowie

Samml. 1184

Goldwaaren

in schönster Auswahl.

Franz Gerlach,

Schwalbacherstraße 19.

Schmerzlos Ohrscheiden gratis

Altes Gold und Silber

kauft zu realen Preisen

F. Lehmann, Goldarbeiter,

67 Langgasse 3, 1 Etage.

Für Apfel-

weintrinker,

Jederzeit einen frischen, vorzüglichen

Apfelwein

im Ausverkauf empfiehl.

„Restaurant Waldlust“

(unter den Eichen)

Eigene Kellerei im Hause.

Franz Daniel.

(Bisler)

2019 Telefon 2019

Herbststrüben,

lange, weisse u. runde, weisse

u. 5 Kilo 5.50 Mk., 1 Kilo 1.20

Mk. empfiehlt in prima Saat

Friedrich Huck, 3170

Samenhandlung, Erfurt.

6000 Mt. N. H. Exp. 3778

Für Arbeiter

Hosen

als Arbeitshosen, Trell und

Commerzhosen Englischer

Hosen, Buckinhosen Sack-

stoffe u. compl. Anzüge zu den

bekannt billigen Preisen.

A. Gölach, 16 Wegergasse 16

Bitte genau auf Namen und

No 16 zu sehen. 616

Frühher Honig,

garantirt rein, selbstgewonnen, gold-

gelb, Grund ohne Glas 1 M. Bied-

hofen (9 Pfd. Inhalt) incl. Dose

8.50 Mk. Gläser werden mit 10 Pf.

berechnet od. zurückgenommen. Zu-

sendung ins Haus. 662

Villa Pomona, a. d. Zährner-

straße, Gärtnerei am Walde.

Schöne

Vögel

erhält Jeder

beim Gebrauch von

Schag's prämiirten Futterarten:

Eingefütter. Kanarien, Finken

Troff. Dompfaffen, Zin-

ken, Nachtigall, Papagei-

futter, Gierdred etc. Zu haben

bei: Apoth. Otto Siebert, Markt-

straße und Schwane-Drogerie

August Heilmann, Bismarck-

Ring 31, Ecke Frankfurter. 2969

FÜR JEDEN TISCH 1

FÜR JEDE KÜCHE!

„Maggi zum Würzen“

leistet in jeder Küche bessere

Dienste als Viebig'sches

Fleischextract. 420/128

Tannen-Stangen, alle

empfehl. billig. 4653

M. Cramer, Heiderstraße 18.

Sicher heilt

Nagen u. Nervenschwäche, Pol-

lution, Manneschwäche, Sy-

philis, veraltete Harnröhre, u

Pau. ohne Quecksilber

perman. u. Neue Heilmittel. 58a.

Der J. in P. schreibt mir: Ich

bin durch Ihre vorzügliche Kur von

meinem Harnleiden vollständig ge-

heilt, dafür ich herzlich danke.

50000 Fahrräder

in einer Saison ver-

kauft, ist wohl mög-

lich, wenn man sich

tadellos, qualit. m. m.

Weltberühmten

Marke „Vaterland“

und „Danzan“

in Betracht zieht.

Verlangen Sie daher

„TRIUMPH“

ist der beste u. bequemste Stiefel der Gegenwart.

Patentirt in vielen Staaten.



Kein beschwerliches Bücken!

An- und Ausziehen nur ein Griff!

Kein lästiges Schnüren oder Knöpfen!

Keine zerrissenen Schnürriemen!

Kein Abreißen der Knöpfe!

In der Weite verstellbar!

Mit elastischem Verschluss!

Bequemer Sitz, ohne jeden Druck!

Man beachte den Stempel

„Triumph“ auf der Sohle.

Für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder.
In allen Ledersorten und Bodenformen zu haben.

Telefon 626.

Alleinige Niederlage:

Telefon 626.

Ferdinand Herzog,

Langgasse 44,
Marktstrasse 19a, Webergasse 31 und 33.

Unübertroffen ist Wirklich rein natürlich und Arienheller Sprudel

an Güte und Wohlgeschmack, gut bekömmlich und leicht verdaulich, von ärztlichen Autoritäten in Folge seiner vorzüglichen mineralischen Bestandtheile bestens empfohlen.

Die Verkaufsstellen befinden sich:

Fr. Bornstein, Wellrigstr. 25 u. Moritzstr. 9.
W. Berghäuser, Ecke Dogheimer- u. Zimmermannstr.
W. Birk, Nerostr. 12.
Aug. Dielmann, Ecke Frankenstr. u. Bismardring
Gebr. Dorn, Ecke Wörth- u. Jahnstr.
Fr. Fischer, Eleonorenstr. 7.

Jac. Fray, Schwalbacherstr. 1.
O. Gerhard, Kaiser Friedrich-Ring 30.
Fr. Groll, Ecke Gölbe- u. Adolfsallee.
Gg. Hch. Kannaneck, Seerobenstr. 1.
Joh. Kirchner, Stiftstr. 28.
Fr. Klitz, Rheinstr. 79.
W. Knapp, Ecke Walram- u. Wellrigstr.

E. Kocks, Ecke Sedanplatz u. Wellrigstr.
A. Kriessing, Albrechtstr. 3.
Fr. Laupus, Ecke Rheinstr. u. Kirchgasse.
A. Müller, Kronen-Apotheke Dranienstr.
H. Neigenfind, Ecke Gölbe- u. Dranienstr.
Fr. Reinmuth, Moritzstr. 16.
W. Schild, Friedrichstr. 16.

F. Schmidt, Röderstr. 19.
C. Strödter Wwe., Luxemburgstr. 2.
E. Wahl, Moritzstr. 21.
Chr. Weimar, Ecke Walram- u. Reichstr.
L. Werner, Bismardring 33.

Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Haupt-Depot: **Jos. Hoch**, Mineralwasser-Anstalt,
Seerobenstr. 13.

Telephon 2372.

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 186

Samstag, den 1. August 1900.

XV. Jahrgang.

Gefühlte Schuld.

Roman von G. Matthias.

Der Krüger konnte aber diese Aussage lediglich nur bestätigen. Er kannte den Fremden nicht und hatte ihn nie vorher gesehen. Nachdem Roth den Pelz des Freiherrn in Verzug gelassen hatte, war es ihm vorgekommen, als ob der Fremde das geborgte Geld für sich behalten habe. Später hatte er durch einen Nachbarn erfahren, daß der Fremde sich nach einem Schlitten im Dorfe erkundigt habe. Ob es ihm gelungen sei, einen solchen aufzutreiben, konnte er nicht feststellen.

Der Knecht, welcher die Herrschaften vom Gericht zur Stadt fuhr, war bei seiner Rückkunft der Ueberbringer einer telegraphischen Depesche des Freiherrn an Lederer.

„Ich komme morgen mit dem Nachmittagszuge in Gießen an. Schreiben Sie den Schlitten und grüßen Sie. A. Redthaus.“

Lederer begab sich mit dieser Depesche zu Marie. Er wollte wohl, wenn die Grüße gälten.

Als das Mädchen die Schrift las, überflog Purpurröthe ihr bleiches Gesicht. Ihre Augen blickten einen Augenblick trübe, der schmerzliche Zug um ihren Mund glättete sich.

Mit leisem Dank gab sie die Depesche an Lederer zurück. Eine Thräne schlief sich aus ihren Augen und fiel auf des Mannes Hand.

Lederer konnte den stillen Jammer der Geborgten nicht ansehen. Dieser trostlose Schmerz zerriss ihm die Seele. Still, wie er gekommen, entfernte er sich.

„Wäre nur erst der Freiherr da“, war der Stoppseuffer, der in seiner Brust entrang.

XXV.

Das eilige Grab.

Auf das Unwetter der letzten Tage war nach einer kurzen Ruhe ein heftiger Schneefall eingetreten. Die Felder weit und breit waren fast mit Schnee bedeckt, die Wege waren verschneit und schwer passierbar geworden. Den Schlitten, welcher den Freiherrn von der Eisenbahnstation abholen sollte, hatte Lederer wohlweislich schon in den Frühstunden fortgeschickt. Langsam war er durch die verschneite Allee davongefahren, sich mühsam den Weg nach dem Dorfe bahnd. In den Nachmittagsstunden hing der Himmel aufs Neue an, die weiße Fülle des Schnees über die genugsam verhüllte Erde auszuwehen. Dichter, immer dichter wirkelten die Flocken, als sollte der Schneefall kein Ende nehmen. Die Eisenbahnzüge mochten wohl auch Verspätung leiden, denn der Schlitten mit dem Freiherrn war in der Dämmerung noch nicht eingetroffen. Ungeduldig schritt der Inspektor vor dem Portale auf und ab.

„Es wird finstere Nacht, ehe sie ankommen, und jede Minute später kann uns ein Unglück bringen. Ich traue dem kahlen Gesicht dort oben nicht“, sprach er zu sich selbst und schaute nach Mariens Fenster hinauf. Sie hat einen Unglückskeich vor, das lasse ich mir nicht anreden. Aber was? Aber was? Wäre doch nur der Freiherr hier.“

Der dichter fallende Schnee bedeckte des Inspektors Hut und Schultern mit einer Schicht von Flocken, der weiße Bart wurde durch Reis und Schnee noch weißer gefärbt.

Der Wanderer beachtete das Alles nicht. Sein Blick hing unverwandt an der Ferne. Vergeblich schaute er, vergeblich lauschte er, kein Schellengelingel wollte an sein Ohr schlagen.

Und wie der Mann unten im Schnee horchte, so lauschte sie in seinem Zimmer das bleiche Mädchen.

Geliebt in ein dunkles Wollengewand, sah sie vor dem Schreibtisch und überlas immer und immer wieder die Worte, welche sie als Lebenswohl an den Geliebten geschrieben.

Sie war entschlossen, in derselben Minute, in welcher der erwartete das Schloß betreten würde, ihr Zimmer und das Haus zu verlassen.

So hatte sie den geleisteten Schwur gedankelt, so glaubte sie rein vor dem Forum ihres Gewissens dazustehen.

Ein schwarzes wollenes Kleid, das war Alles, was die Wichtige vor den Unbilden der Witterung schützen sollte, wenige Kleidstücke, welche sie der Grobmuth des Freiherrn verdankte, waren ihre Weggebrung sein.

Marie weinte nicht mehr, in der Stunde des Scheidens war ihre ganze Selbstbeherrschung zurückgekehrt. Sie fühlte, daß sie die ganze Kraft ihrer muthigen Seele brauchte, um den unabweislichen Entschluß zur Ausführung zu bringen.

Still sah sie da, wie sie nach der Entfernung der Gerichte, deren von Lederer gefunden worden war, gleichsam ohne Interesse für die Außenwelt. Als sie die Hoffnung, den Geliebten wiederzusehen, in sich begraben hatte, war Nichts mehr in Stunde, eine Erregung in ihr zu bewirken. Daher stammte auch der unheimliche Eindruck, welchen Lederer von ihr mitgenommen hatte.

Er war der Einzige gewesen, der sich unangetanzt um sie bekümmert hatte. Von dem Gefinde ließ sich Niemand in Mariens Zimmer sehen; selbst der alte Jakob erschien nur, um die Mahlzeiten anzukündigen, die Marie regelmäßig ablehnte. Hanna war seit ihrer Genesung in Wiesbaden als Krankenwärterin.

Der alte Jakob hatte vergeblich erwartet, Marie werde ihn ansprechen; als dies aber nicht geschah, zog er sich schon zurück. Ob auch er die Arme für schuldig hielt?

Es war dunkel und dunkler geworden, Mariens Hand war die Feder längst entfallen, ihre Augen vermodeten die Schriftzüge vor sich nicht mehr zu unterscheiden. Fröstelnd hatte sie sich in das dunkle Wollentuch gehüllt, welches für die traurige Wanderung bereit lag.

Da schlug ein Ton an ihr Ohr.

„Tin, tin, tin scholl es von unten. Das Mädchen kannte den Klang. Es war das Schellengelingel des Schlittens, der den geliebten Mann zurückbrachte. Hastig trat sie ans Fenster.

Trotz des dichten Schneegestöbers konnte sie den Schlitten unterscheiden, der um das Rondel vor dem Portale fuhr, denn unten standen Männer mit Fackeln, vor der Terrasse selbst hatte Lederer eine Pechkonne anzünden lassen, deren rother Schein die Nacht erhellte.

Marie unterschied deutlich zwei Gestalten im Schlitten, den Kutscher mit dem Herrn. Sie hörte laute Begrüßungsworte — die Stimme des Heißgeliebten schlug an ihr Ohr.

„Es ist Zeit“, flüsterte sie. Nachdem sie das Abschiedsschreiben in ein Gewert gesteckt hatte, hüllte sie ihre schlante Gestalt zitternd in das dunkle Tuch ein.

„Leb' wohl denn, du traute Stätte, leb' wohl, du holdes Gemach, wo ich so glücklich war, lebe wohl, du stolzes Schloß, das mich so gastlich beherbergte. Wenn mein Fuß dich nicht mehr betritt, wird das Glück wieder in deine Mauern einziehen, das ich durch meine Gegenwart verbannte. Lebe wohl, ihr traulichen Räume, in meinen Träumen will ich euch wiedersehen. Alexander, theurer Herr“, flüsterte sie mit gefalteten Händen, „verzeihe mir, wenn Dich mein Schritt schmerzen sollte. Lebe wohl, auf Rimmerwiedersehen!“

Indessen unten laute Stimmen erschallten, huschte Marie still zur Hinterthür hinaus. Infolge der Ankunft des Freiherrn hatte sich Alles nach den vorderen Räumen des Schlosses gedrängt. Niemand begegnete dem schreien Flüchtling, der unbemerkt ins Freie gelangte.

Als sie über den Hof schritt, schlug der Kettenhund an; er beruhigte sich aber schnell, als er die Geliebten erkannte, welche ihn so oft gestreichelt hatte. Schneeflocken leckte er ihre Hand. Das war der letzte Gruß, welchen die Scheidende von Stubenheim mitnahm.

67 Immer weiter führte sie der Weg. Die Verfolgung fürchtend, hatte sie die Richtung nach dem Dorfe vermieden. Durch den Park bei der Mooshütte vorbei wollte sie wandern, von dort führte der Weg nach dem Walde und nördlich von Wiesbaden der Bahnstation Gießenboden zu. Einen Besuch bei Mutter Margarethe, wohin sie sich zuerst flüchten wollte, hatte das Mädchen wieder verworfen. Sie trachtete, nach irgend einer größeren Stadt, Danzig oder Königsberg, zu gelangen, wo sie sich vermieten oder auf sonstige Art ihr Fortkommen finden wollte. Im Strudel des Menschengetümmels wünschte sie zu verschwinden, und wenn es Gott gefiel, unterzugeben. Wohin sie ihr Weg führte, war ihr gleich. Den nächsten Weg der Eisenbahn benutzend, wollte sie in die Ferne, je weiter, je lieber.

Flüchtig eilte sie auf den ihr wohlbekannten Pfaden dahin. Im Parke hatte der Wind arg gehaust, die jungen Bäume von der Schneelast zu Boden gedrückt, sperrten oft den Weg ganz. Durch tiefe Wehen wachend, mußte die Wandernde sich vorwärts arbeiten. Die Angst, entdeckt zu werden, beflügelte ihre Schritte.

Trotz des eiskalten Schnees, den ihr der pfeifende Wind ins Gesicht trieb und auf die dünne Kleidung heftete, fühlte sie den Schweiß aus allen Poren brechen. Ihr Fuß war todt und naß, ihr Kleid mit einem Saum von Eis bedeckt. Keuchend arbeitete sie sich fort. Trotz des fürchterlichen Schneegestöbers bemerkte sie, daß sie in der Nähe eines Gebäudes war.

„Die Mooshütte“, sprach sie mit bebenden Lippen. „Noch bin ich in Stubenheim, fort, fort!“

Da schlug lautes Rufen an ihr Ohr. Sie schaute hinter sich. Ein ungewisses Licht wie der Schein von fernen Fackeln stand in ihr Auge.

„Sie suchen mich, Gott sei Dank, daß der fallende Schnee meine Fußspuren verwischt“, flüsterte sie und mühte sich, den Weg nach dem Walde zu gewinnen. Sie wußte, daß eine kleine Brücke darauf hinführte, die von einem Geländer eingefast, die Richtung anzeigte, welche sie zu nehmen hatte.

Wie oft war sie zur Herbstzeit, als noch das Laub die Bäume bedeckte, die jetzt von der Last des Schnees gebeugt

amherstanden, diesen Weg gewandelt. Und heute? — Welch' entsetzlicher Wandel der Dinge! Ein Fieberfieber fuhr durch Mariens Glieder, als dieser Gedanke in ihr aufstieg. Oder war es etwas Anderes, was plötzlich ihren Schritt hemmte.

Sie hatte die Brücke erreicht, aber sie war nicht im Stande, sie zu überschreiten, die Füße verweigten ihr den Dienst. Und dann noch: Ein Ruf, der Schall einer Stimme, die ihr so bekannt war, die sie anbetete. War er es nicht, der sie rief? Ja, ja, ganz deutlich erkante es: „Marie, Marie!“

„Hier bin ich, ich komme“, wollte sie antworten, aber das Wort erstarb auf ihren Lippen. „Ich darf nicht! Ich muß jähnen, was mein Vater verbrach“, flüsterte sie und raffte ihre letzte Kraft zusammen.

Noch einmal schaute sie zurück. Der Schein der Fackeln war weniger grell, die Träger schienen sich wieder zu entfernen, der Schall ihrer Stimmen verlor sich in dem Säusen des Schneesturmes, der sich stärker und stärker erhob und das düstere Fackelgewimmel vor sich hertrieb.

„Vorwärts“, flüsterte die Flüchtige und tastete sich über die Brücke. Dann verfolgte sie den Feldrain, welcher hoch gelegen, ziemlich frei von Schnee war. Langsam schritt sie vorwärts, sich wohl bewußt, daß ein Fehltritt sie in eine Schneewehe werfen mußte, und daß sie sich unmöglich wieder frei machen konnte. Nun betrat sie die Wiesen, die vor dem Walde lagen.

Hier hatte sich der Schnee fufhoch angehäuft; kein Pfad durchschritt ihn und mühsam mußte die Wandernde Schritt für Schritt den Weg erzwingen. Ihr fröstelte nicht mehr, aber sie fühlte ihre Kräfte entweichen.

Plötzlich klümmerte zu ihrer Linken ein Riß auf, um gleich darauf wieder zu verschwinden.

„Wo bin ich nun?“ fragte sich die Unselige und versuchte umsonst, die Finsternis zu durchdringen. Der Schnee hinderte jeden Unblick, die Schwärze der Nacht war unheimlich.

Der Gedanke, daß ihr Leben in Gefahr sei, stieg zum ersten Mal in ihr auf.

Die Liebe zum Leben erwachte instinktmäßig, als das Licht wieder zum Vorschein kam.

„Meine Verfolger sind es nicht“, sprach sie zu sich, „der Lichtschein bewegt sich nicht, vielleicht ist dort ein Haus, welches mir für kurze Zeit Obdach gewährt. Ich will leiden, aber nicht sterben — ach nein, nicht sterben.“

Trotzdem in dem fürchterlichen Gestöber der blinkende Schein wieder verschwunden war, schlug die Arme die neue Richtung ein. Schritt für Schritt wartete sie vorwärts. Plötzlich stieß sie einen Schrei aus. Ihr rechter Fuß war gegen einen harten Gegenstand gestoßen, wohl einen Stein, der auf dem Acker lag. Als Marie den Fuß hervorgezogen hatte und weitererschreiten wollte, vermochte sie es nicht. Ein schneidender Schmerz zuckte durch ihr Gebein. Nachzend sank sie in den Schnee.

„Ich habe mir den Fuß verrenkt“, jammerte sie, „ich kann nicht vorwärts!“ Vergeblich waren ihre Anstrengungen, sich zu erheben. Bei jeder Bewegung verdoppelten sich die Schmerzen in dem verletzten Knöchel.

Sanft fuhr der Sturm über die dem Tode Geweihte dahin, praelud jagte er die scharfen Eisnadeln und den Schnee in das Gesicht der Hilflosen. Todesangst erfaßte das Mädchen.

„Zu Hilfe, zu Hilfe, rief sie, ihre Blicke auf den Lichtschein geheftet, der auf einen kurzen Moment wieder zum Vorschein kam. Aber nur das Pfeifen des Windes antwortete auf ihren Ruf. Dichte Massen kalter Flocken wirbelten auf die Gestalt des Mädchens nieder, sie immer tiefer und tiefer einhüllend, sie lebendig begrabend. Und je lauter der unbarmherzige Sturm tobte, je mehr erstarb das leise Klagen der Verhüllten.

Was sollte sie auch klagen?

Sie träumte einen seligen Traum. Hand in Hand sah sie mit dem Geliebten vor dem flackernden Kaminfeuer, traulich wie vor wenigen Tagen, als er ihr seine Liebe gestanden hatte. Glück und Sonne lagen auf seinen männlichen Zügen, welche das rothe Mal nur verschönte. Das rothe Mal, ja sie sah es deutlich vor sich. Oder war es das Blut, das ihr ins Gehirn stieg, sich vor ihre Augen legte? Nein, nein, es war das Mal des Geliebten, der sie in seinen Armen hielt.

Ach, wie süß war es in seinen Armen zu sterben!

Und der Sturm jagte über die Felder und wirbelte den Schnee vor sich her. Unbarmherzig überschüttete er die zarte Gestalt, welche ihm zu trocken gewagt hatte, mit Eis und Schnee, höher immer höher, so daß sie kein menschliches Auge mehr zu entdecken vermocht hätte.

Alle Schuhwaaren

werden gewissenhaft und schnell mit prima Fernleder repariert. Herren-Stiefeln und Abzüge von 2,60 an. Damen-Stiefeln und Abzüge von 1,80 an. Walramstraße 18, Laden u. d. Weststraße. 323

125,000 Mark Baar
75,000 „ „
50,000 „ „
v. f. w.

Sind die Hauptgewinne der

Siebengebirgs Geld-Lotterie.

Ziehung 22. August. 15,000 Geldgewinne. 1 Preis Mk. 4.—, 1/2 Preis Mk. 2.—, Riste und Porto 30 Pfg. extra, empfindlich und versichert (auch gegen Nachnahme) die Haupt- und Glückscollecie

Carl Cassel, nur 40 Kirchgasse, Wiesbaden.

Zur gef. Kenntniss!

daß wir unter dem heutigen unsere Salons für Damen und Herren eröffnet haben und empfehlen uns im Anfertigen von naturellsten Haararbeiten, wie Perücken, Toupets, Creppes, Unterlagen, Frisets etc.

Gleichzeitig bringen wir unser Lager in allen in- und ausländischen Parfümerien u. Toilette-Artikeln in Empfehlung, sowie Saison-Neuheiten in Cravatten.

Hochachtend

Gustav Tellenborn & Carl Fillmann,

Coiffeure und Parfümeure — 5 Langgasse 5.

Telephon 2415.

The Berlitz School

Wilhelmstrasse 4, 3. St.
Sprachlehrinstitut für Erwachsene.

Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Spanisch u. Deutsch. Nur nationale Lehrkräfte.

Conversations, Correspondenz, Litteratur, Grammatik, Uebersetzungen.
Unterricht in Klassen, Zirkeln und Einzel, für Damen und Herren, von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr. Nach der Methode Berlitz lernt der Schüler von der ersten Lektion an frei sprechen. Beste Referenzen von deutschen und ausländischen Gelehrten und Schulmännern. Schüler, welche keinen unentgeltlich die Hilfe der „Berlitz Schools“ in Anspruch nehmen und die in einer „Berlitz School“ belegten Lektionen nach irgend einer der (ca. 100) Zweigschulen in Europa und Amerika übertragen erhalten. Alle diese „Berlitz Schools“ stehen unter Oberleitung und Controle des Herrn Prof. Berlitz und ist nur in diesen eine Gewähr für richtige Anwendung der Methode und deren Erfolg vorhanden. Probelectionen und Prospecte gratis. Anmeldeungen und Eintritt jeder Zeit.

Buz- u. Scheuer-Artikel.

Sehm- und Abseifbüsten, zu 1,80, 20, 25, 30, 50 Pf. und höher.
Scheuertücher zu 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 und 60 Pf.
Feuerleder in prima Waare zu 15, 20, 30, 50, 75 Pf., 1.—, 1.20, 1.50, 2.— u. höher, direkter Bezug.
Scheurer zu 15, 20, 25, 35, 50, 75 Pf. u. höher. **Closetbüsten** zu 30, 40, 50 Pf. und höher.
Bodenbesein zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50, 2.—, 3.— u. höher. **Strassenbesein** zu 50, 75, 1.—, 1.50, 2.— u. höher.
Handseier zu 30, 50, 75 Pf., 1.—, 1.50, 2.— u. höher.
Feuererschwämme zu 10, 20, 50, 75 Pf. **Wagenschwämme** zu 1.50, 2.—, 2.50 u. höher.
Feinere alle Kinder-, Bade- und Toiletteschwämme u. er. Auswähl. **Direkter Bezug.**
Teppichbesein zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50 u. höher. **Wischbüsten** zu 50, 75 Pf., 1.—, 1.50 u. höher.
Feuerhänder zu 15, 25, 50, 75 Pf. u. höher. **Wischbüsten** zu 25, 35, 50, 75 Pf. und höher.
Rufmatten zu 25, 30, 50, 75 Pf., 1.—, 1.20, 1.50, 2.— u. höher, größte Auswähl.
Wischbüsten zu 15, 25, 35, 50, 75 Pf. u. höher. **Parquetbüsten** zu 1.50, 2.—, 3.—, 4.— u. höher.
Reiserbüsten zu 20, 30, 50, 75 Pf., 1.— bis 6 u. höher, große Auswähl.



Pflanzenkübel
runde u. ovale
Washbüten,
Eimer (tannen und
eichen Holz).
Zuber,
Brenken,
Butterfässer
alle Küfer-Waaren
in größter Auswahl billigt.
Neuanfertigung. Reparaturen.

Korb-, Holz-, Bürsten-, Siebwaaren, Toilette-Artikel, Wäscherei-Artikel, wie
Waschbretter, Waschkörbe, Waschklammern, Waschbüsten, Waschböcke u.
empfehlte billigt in größter Auswahl

Michelsberg 7. Karl Wittich, Erste Gemeindebadgäßchen.

1520

Billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen, Wiederverkauf u.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

J. & C. Firmenich,
Helmundstraße 53,

empfehlte sich bei Kauf und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplätzen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Ein Haus mit gut gehender Wirtschaft, vorzügl. Lage, auch für Metzgerei geeignet, in einer belebten Stadt am Rhein, für 54 000 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
In einer Universitätsstadt ist ein **Haus** ersten Ranges mit daneben liegendem Café, sowie ein Haus mit seit 25 Jahren gutgehendem Spiel- u. Puppenwarengeschäft zu verk.

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein **schönes** mit großem Garten in der Nähe der Bahn gelegenes **Landhaus** in Elzville ist für 17 000 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein **Haus** in Weiburg mit Oekonomie-Gebäude, großem Hofraum u. Garten, auf ca. 1 Morgen 17 A. groß u. für jeden Geschäftsbetrieb passend, Wasserleitung im ganzen Hause, ist für 28 000 M. wegzugshaber zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Mehrere Häuser mit größeren und kleineren Weinbergen, hiervon eins mit Geschäft, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Drei rentable Häuser mit Werkstätten im Preise von 46—60 000 M. Anzahl zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein **sehr rentab. Haus**, Weiburg, mit Bade- und Werkstätten, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Verschiedene rentab. Häuser mit gutgehendem Colonialwaaren-Geschäft zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Mehrere Villen unter u. Walsbühlstr., im Preise von 54 000, 62 000, 63 000, 65 000, 70 000 u. 95 000 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Eine **Anzahl rentab. Geschäfte** u. **Stagenhäuser**, (W- und weill. Stadtheil, sowie Pension- und Herrschafts-Villen in den versch. Stadt- u. Preislagen u. verk. durch

Zu verkaufen.

Rentabl. Stagenhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorzüglichen Alters wegen unter günst. Beding. zu verkaufen durch **W. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus Rheinstraße, große Werkstätte, Hofraum für 100 000 M. Anzahlung 10 000 M., durch **W. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus, ganz nahe der Rheinstr., großer Werkstätten, Hofraum, Thorsahrt, für 35 000 M., Anzahl. 10 000 M., durch **W. Schüller, Jahnstr. 36.**

Rentables hochfeines Stagenhaus Kaiser Friedrich-Ring, 6 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohn., durch **W. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus (südl. Stadtheil, besonders für Errichtung einer Apotheke u. für Droguenhandlung durch **W. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem Erfolg betrieben wird, kleine Anzahlung, durch **W. Schüller, Jahnstr. 36.**

Stagen-Villa Palmernweg u. Gustav-Freitagstr., sowie Villen zum Alleinbewohnen in allen besseren Lagen durch **W. Schüller, Jahnstr. 36.**

Villa nahe der Rhein- und Walsbühlstr., mit 8 Zimmern, Bad., für 48 000 M. durch **W. Schüller, Jahnstr. 36.**

Rentable hochfeine Stagenhäuser, Arbeit- und Villen, durch **W. Schüller, Jahnstr. 36.**

Stagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, durch **W. Schüller, Jahnstr. 36.**

Das Neuanfertigen und Aufarbeiten von Sophas, Matratzen u. s. w., sowie Tapezieren und Gardinenaufmachen besorgt billigt und reell bei aufmerksamer Bedienung.

Friedrich Bog,
Tapezieren und Decorateur, Walramstraße 6.



Stärkend Pflege dem Haar
JAVOL
aus-gezeichnet durch Solidität und grossartige erprobte Wirkung!
Für solche Haarpflege, die das Haar nicht nur vor dem Verfall bewahrt, sondern auch das Verfallene wieder zum Leben erweckt.
JAVOL ist täglich zu gebrauchen.
Kraftige, geschmeidige, vollendet schöne, gesunde Haare!
Fl. 2 M., Doppelfl. 3.50 M. in allen feinen Parfümerien, Drogerien u. Coiffeurgeschäften, auch in vielen Apotheken.



MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik von
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.
Billig, praktisch, elegant,
von Leinwandwäsche kaum zu unterscheiden.
In Gebrauch überall. Kostet vortheilhaft.
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.
Vorräthig in Wiesbaden bei: C. Koch, Papierlager, Ecke des Michelsbergs; Louis Hutter, Kirchgasse 58; Carl Haack, Schreibmaterialienhandlung, Rheinstraße 37; Emil Grosshewitz (Inh. Carl Balzer), Faulbrunnstr. 9; Philipp Kieber Wwe., Querstrasse 1; P. Hahn, Papeterie, Kirchgasse 51; W. n. Schmidt, Oranienstrasse 18; Ludw. Becker, Kleine Bärgrasse 12; S. Homotek, Weiritzstrasse 18; V. Fay, Gerichtrasse 1; W. H. Sulzer, Inh. Friedr. Schuck, Marktstrasse 17; Ew. Maus, Bleichstrasse 21; W. Hillesheim, Kirchgasse 40; Ferd. Zango, Marktstrasse 11. In Hachenburg bei S. Rosenau. 3169
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstentheils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich.**



Die weltbekannte Nähmaschine-Großfirma
M. Jacobsohn, Berlin N.,
Zinienstraße 126.
verk. die neueste kostbarste Familien-Nähmaschine „Krone“, Singer-System, f. Schneider, Hausarb. u. gewerbli. Zwecke, Stahl, Bauart, mit Kupfer- u. Verschlussstücken f. M. 50. 4mäh. Probe, 5j. Garantie. Ringschiff-Rundschiff-Schnellnäh-, schwere Herrenschneider- und Schuhmachermaschinen, Strickmaschinen, Wasch- u. Kollmaschinen zu bill. Preisen. Seit vielen Jahren Lieferant von Beamten-Vereinen, deren Mitglieder über 100 000 zählen und zwar: Post-, Spar- u. Vorspar-Vereine, Eisenbahn-Beamten-, Eisenbahn-Fahrbeamten-, Eisenbahn-Werkmeister-, Eisenbahn-Militär-Antwärt., Lehrer- u. Krieger-Vereine, Verband der mittleren Beamten des Stations- und Abfertigungsdienstes, Verband d. Beamten-Vereine. Reine Maschinen sind in vielen 1000en in ganz Deutschland an benannte Vereine, Militär-Verksitäten, Private und Schneiderinnen geliefert u. können fast überall besichtigt werden. Kataloge, Anerkennungen gratis. Maschinen, die nicht konventionen, nehme unbedenklich retour. Beischte Marken: **Militaria-Fahrräder** M. 130.
Vertheilung: „90—100 M. hat man die Nähmaschine taxirt. Betrag von M. 50 folgt nach.“
Eduard Wölbing, Friseur, Wilsch, Bez. Halle.
Die von Ihnen bezogene Nähmaschine ist schon ausgestattet für den billigen Preis von 50 Mark, kommt allen bis 30 Mark theureren Maschinen an Leistung vollkommen gleich.
E. Drathschmidt, Vice-Präsident, Saarburg (Loth.).

Ueberall zu haben:



Famos Putz-Extract
giebt allen Metallen
unvergleichlich schönen Glanz.

Neue hochf. Aufmachung. | Reine ovale Dosen
unerreicht an Güte steht
Famos-Putz-Extract

Bestes aller Putzmittel

auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit. 8193
Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.
Schmitt & Förderer, Wäldershausen-Cassel.
Zu haben bei:
W. Berghäuser, Dotzheimerstr. Adolf Haybach, Weiritzstr., Louis Kimmel, Nerostr., F. Klitz, Rheinstr., Carl Krieger, Frankenstr., Carl Menzel, Emserstr., J. M. Roth Nachf., Burgstr., Fritz Schmidt, Wörthstr., Otto Unkelbach, Schwalbacherstr., Ludw. Wirth, Weiritzstr., Heinr. Zboralski, Webergasse, Carl Ziss, Grabenstr.



Germania-Drogerie
von Apotheker C. Portzehl, Rheinstraße 55.

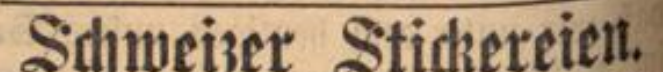


Haus 12
12 Heroststraße 12
ist mit dem in demselben seit Jahren betriebene



Spezialeigenschaft
unter günstigen Bedingungen
sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft wird auf dem Bureau des Rechtsanwalts **Dr. Alberti, Adelsheidstraße 24**, erteilt.



Schweizer Stickereien.

Mache hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Plote, Kapellenstraße 2, ein Geschäft eröffnet habe.

Spezialität
nur St. Galler Stickereien.

Durch langjährige Thätigkeit in St. Gallen bin ich im Stande, das Beste zu günstigen Preisen zu liefern, vom Einfachsten bis zum Feinsten. Es sind auch sehr Sticker- Reste zu haben. Schöne geliebte Stoffe in weiß, ivoir und oern.

Wiederverkäufer und Schneiderinnen erhalten Rabatt.
Wich bestens empfehlend
Frau W. Kussmanl.

